

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummern 6 Pf. Sonntags-
 Nummer mit Wahrscheinlichkeit Sonntag-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Verwaltung.
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen
 je oberer oder unterer Raum 40 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: Adressen:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonnabend den 26. Oktober 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Betrachtungen über die Verhältnisse der Reservisten und Landwehrlente.

Es wird nicht geschrieben:

Angesichts der in Wäldern beginnenden Reichstagsession möchten wir auf einige Mängel in der Armee hinweisen, die bisher in der Öffentlichkeit nur wenig zur Sprache kamen, obwohl sie die Interessen der Reservisten und Landwehrlente, also die Interessen von Millionen, verletzen.

Zunächst ist es in keiner Weise zu billigen, daß für die Angehörigen der Reserve und Landwehr genau die nämlichen Strafen festgesetzt sind, wie für die aktiven Mannschaften, daß sie also auch in den mittleren und strengen Arrest gesperrt werden dürfen. Dabei ist noch zu betonen, daß diese Strafen nicht nur während der Ableistung einer Wehrübung verhängt werden können, sondern auch den Bezirkskommandeuren das Recht, mittleren und strengen Arrest zu diktiert, zusteht. Schon für ganz geringe Verstöße kann der Bezirkskommandeur bis zu 8 Tagen mittleren Arrest aussprechen. Von dieser Befugnis scheint in letzter Zeit wohl „zur Bekämpfung des Umsturzes“ sogar ein sehr ausgedehnter Gebrauch gemacht zu werden. Dabei gilt für die Angehörigen des Wehrdienststandes auch noch die nämliche Wehrdienst-Ordnung, die für die Personen des aktiven Heeres vorgesehen ist, d. h. jenes großartige „Beschwerderecht“, das man erst benötigt, wenn man die Strafe abgesehen hat und bei dessen Ausübung man stets eine neue Strafe riskiert. Wird also ein Reservist oder ein Landwehrmann mit Arrest bestraft, so wandert er mit einer ebenso unabwehrbaren Sicherheit ins Loch wie der aktive Soldat, mag auch die Strafe hundertmal zu hart oder direkt ungerecht sein.

Nun ist aber doch zu bedenken, daß die Reservisten und Landwehrlente keine jungen Wurzeln mehr vorstellen, sondern Männer in einem Alter von 23 bis 39 Jahren und meistens auch Familienväter sind. Für solche Leute sind aber Arreststrafen mit Kostabzug und Prüßeln als Vorgesetzter und mit verdummtender Jelle nicht mehr am Platz. Es muß einen ehrbaren Familienvater, dessen ganzes Verbrechen darin besteht, daß er im Drange der Berufsbeschäftigung vielleicht eine Kontrollversammlung überfah, auf das beste verlegen, wenn er wie ein Inhaftierter sich auf ein Holzbrett legen soll und ihn wie einem bösen Schulbuben das Essen entzogen wird.

Die Thatsache, daß die für die aktiven Mannschaften bestimmten Strafen auch auf die Angehörigen des Wehrdienststandes übertragen wurden, zeigt wieder einmal so recht die Gedankenlosigkeit, mit der in Deutschland, trotz der berühmten deutschen Gründlichkeit, Gesetze fabriziert werden. Ganz abgesehen vom Altersunterschied trifft nämlich den Reservisten und Landwehrmann eine Arreststrafe überhaupt viel härter als den aktiven Soldaten und zwar deswegen, weil er, so lange er eingesperrt ist, auch seinen Verdienst verliert. Werden einem Reservisten vom Bezirkskommandeur 3. u. drei Tage mittleren Arrest diktiert, so bedeutet dies für den Wehrtraktanten in der Regel nicht nur drei Tage bei Wasser und Brot und drei Nächte auf einem Holzbrett, sondern einen Verlust des Arbeitsverdienstes von drei Tagen. Genau so liegt die Sache bei solchen Mannschaften des Wehrdienststandes, die während einer Wehrübung mit einer Arreststrafe bestraft werden, denn der § 49 Abs. 3 der Disziplinar-Strafverordnung schreibt sehr pflüchtig vor, daß solche Strafen erst nach beendeter Wehrübung zu vollstrecken sind. Der Mann verliert also auch hier gewöhnlich seinen Verdienst. Angesichts dieser Verhältnisse und mit Rücksicht auf das Alter der Reservisten und Landwehrlente wäre es dringend geboten, sie endlich von der Gefahr, in den mittleren und strengen Arrest wandern zu müssen, zu befreien. Es würde hier ein reiner Freiheitsentzug nach Art der Haftstrafe auch genügen.

Einen weiteren Beweis für die blinde Schablonenmeierei, die in Deutschland bei der Festlegung von Vorschriften herrscht, giebt die schon sichtlich erwähnte Bestimmung, daß auch der Angehörige des Wehrdienststandes sich erst nach Verbüßung der Strafe über diese beschweren darf. Bei den aktiven Mannschaften kann für diese sonderbare Beschwerderecht doch wenigstens der Schatten eines Grundes angegeben werden und zwar insofern, als die Verteidiger dieser Verordnung sagen können, durch eine sofort zulässige Beschwerdeführung würde der Soldat in den Stand gesetzt, eine Strafe, die ihm zeitlich besonders unangenehm liegt, z. B. auf einen Sonntag fällt, auf eine ihm bequemere Zeit hinauszurücken. Dieses Argument ist aber bei den Angehörigen des Wehrdienststandes hinfällig. Der zu einer Wehrübung eingezogene Reservist und Landwehrmann muß, wie bemerkt, eine etwaige Strafe erst nach seiner Wehrübung absolvieren. Je früher er den Arrest betreten kann, um so eher kann er in die Heimat zurückkehren. Daher hat er nicht den geringsten Anlaß dazu, ein sofort ausübbares Beschwerderecht lediglich zum Hinausschieben des Vollzuges einer Strafe zu benutzen. Er wäre sogar dumm, wenn er es thäte. Und bezüglich der nicht zu Wehrübungen eingezogenen Reservisten ist zu bemerken, daß für sie der Sonntag nicht mehr den großen Reiz hat, den er auf den aktiven Soldaten ausübt. Wir haben es in unserer früheren Praxis sogar erlebt, daß bestrafte Mannschaften des Wehrdienststandes boten, die ihnen zuerkannte Arreststrafe an einem Sonntag abzulassen zu dürfen, weil sie keinen Arbeitsstag verlieren wollten. Es ist daher gänzlich sinnlos, die Vorschrift, daß der Mann sich erst nach Vollzug der Strafe beschweren darf, auch auf die Angehörigen des Wehrdienststandes auszuwenden.

Eine weitere äußerst harte Bestimmung besteht darin, daß jede Verurteilung einer Kontrollversammlung unbedingte mit Arrest bestraft werden muß. Ausnahmen sind hier überhaupt nicht gestattet. Es kann aber doch wohl Fälle

geben, in denen eine solche Verurteilung sehr begreiflich und entschuldigbar ist. Liegt z. B. die Frau eines Mannes im Sterben oder hat ihn tobtend sonst ein schweres Unglück getroffen, so ist es gewiß verzeihlich, wenn er, der doch nur nebenbei Soldat ist, auch eine Kontrollversammlung verzieht. Man stelle es doch lieber in das Ermessen der Bezirkskommandeure, ob sie eine Arrest- oder Geldstrafe verhängen wollen.

Endlich möchten wir die Aufmerksamkeit auf die Entscheidung der Gesuche um Befreiung von Wehrübungen lenken. Bei Unteroffizieren und Mannschaften des Wehrdienststandes hat hier das Bezirkskommando das entscheidende Wort. Schlägt das Bezirkskommando eine solche Bitte ab, so bleibt dem Abgewiesenen nur der brennliche militärische Beschwerdeweg zur einschlägigen Infanteriebrigade. Und da es sich hier um eine Beschwerde handelt, so kann der Wehrdienstkommandeur die Angelegenheit nur auf Grund der Vorschriften, nicht aber auch nach den Gesichtspunkten der Billigkeit und des Wohlwollens prüfen. Ist das formale Recht nicht verletzt, so muß er die Beschwerde abweisen. Nun hängt aber von einer Wehrübungsbefreiung nach Umständen die Erteilung des Wittens ab. Hat z. B. ein Mann soeben erst ein Geschäft gegründet oder befindet sich ein Geschäft gerade in schwieriger Lage, so kann der Wehrtraktant wochenlang in der Kaserne bleiben und linksam und rechtsam machen. Bei der Wichtigkeit solcher Gesuche um Wehrübungsbefreiung gehört hier ein gefahrloser Weg eingeräumt, wie ein Invalditätsverfahren vorhanden ist. Der vom Bezirkskommando abgewiesene Reservist und Landwehrmann muß, ohne eine Verurteilung wegen „unbegrenzter Beschwerdeführung“ fürchten zu müssen, die Entscheidung der Infanteriebrigade anrufen können. Und zwar hätte der Wehrdienstkommandeur den Refus nicht nur nach der formalen Seite, sondern auch nach den Grundsätzen der Billigkeit zu prüfen.

Natürlich werden militärische Leute uns erwidern, daß dann jeder Reservist zc., dessen Bitte um Wehrübungsbefreiung nicht gewährt wird, Relais ergreife und so eine wahre Hölle neuer Arbeit und Schreibererei entfände. Wir erwidern darauf: Erstens ist auch der Kommandeur einer Infanterie-Brigade nicht dazu auf der Welt, daß er der Arbeit aus dem Wege geht. Ueberdies sind die Herren Generale so wie so nicht. Und was zweitens die Schreibererei anbelangt, so würde sie nicht so großartig sein. Mit einigen Zellen wäre die ganze Geschichte gemacht.

Die von uns vorgeschlagenen Reformen wären bei einigem guten Willen in den höheren Regionen sehr leicht durchzuführen, denn es kommt hier nicht eine Änderung des dreimal heiligen und unantastbaren preussischen Militärsystems in Betracht, sondern nur eine dringende nötige Korrektur der Schablonenmeierei, die ohne Ueberlegung den aktiven Soldaten und den Mann des Wehrdienststandes über einen Kamm schert, obwohl die Verhältnisse beider grundverschieden sind. Dort der junge ledige Mann, der für 2 oder 3 Jahre nur Soldat ist und seinen Unterhalt wenigstens notwendig vom Staat bezieht, hier der an Lebensjahren oft bedeutend ältere Familienvater, dessen Hauptinteressen außerhalb des militärischen Dienstes liegen, dessen beständige Sorge ist, sich und den Seinen Brot zu verschaffen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. Oktober.

Flotte und Brotvucher.

Es steht jetzt fest, daß der Marineminister v. Tirpitz dem freisinnigen Abg. Müller-Sagor seine Anschauungen über den Zusammenhang von Flotte und Freihandel am 25. Oktober auf einer gemeinsamen Eisenbahnfahrt zwischen Berlin und Frankfurt a. M. unterbreitet hat. Die „Frankfurter Zeitung“ sagt hinzu, daß Herr v. Tirpitz über die Unterbreitung seinem damaligen Chef Fürsten Hohenhausen Bericht erstattet habe.

An der Aeußerung des Herrn v. Tirpitz ist eigentlich nur das Datum interessant; denn in der Sache haben alle Regierungsleute und alle Marine-Agenten damals ähnlich argumentiert. Gerade darum war ja auch Herr Hahn vom Bund der Landwirte die Flotte so „gräßlich“. Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts hat den Befehrsverlauf unternehmen acht Tage nach jener kaiserlichen Rede, die das Signal zur neuen Flottenvorlage wurde. Die Rede hat damals so starke Unruhe hervorgerufen, eine neue Flottenvorlage wurde von allen Seiten für so unannehmbar erklärt, daß sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wider besseres Wissen genötigt sah, ein Verschweigungsdekret zu veröffentlichen.

Herr v. Tirpitz mußte mithin damals ernstlich im Zweifel sein, ob der Wasserplan überhaupt Aussicht auf Annahme hätte. Und es lag ihm daran außerordentlich viel daran, gerade die Linke zu gewinnen, verjunkte man doch zu jener Zeit selbst die Socialdemokratie ins Wasser zu locken.

Es ist angesichts dieser Thatsachen ein sehr kindliches Vergnügen, wenn die „Post“ an dem Worte des Herrn v. Tirpitz herumdeutelt und meint, Herr v. Tirpitz habe vielleicht vom Welt-, nicht vom Freihandel gesprochen; es ist nicht minder läppisch, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ sich immer noch erstaunt stellt und persönliche Aufklärung seitens des Herrn v. Tirpitz heischt.

Zu allem Ueberflus hat noch die „Deutsche Tageszeitung“ in den Publikationen des Flottenvereins ein fatales Ueberbleibsel aus der Zeit des Marineminiers entdeckt. Der „Freihändler“ der Deutschen Flottenvereins, herausgegeben von dessen Kanzleramt, enthält unter dem 5. Oktober folgenden Auspruch:

Die Agrarzölle belasten mit Petroleum, Reis, Gewürze, Salz, Tabak, Zucker- und Brauwerkstoffen und Wäldern die unteren Einkommenklassen mehr als die oberen.

Man fragt vergeblich, was diese Weisheit in dem Flottenkalender zu suchen hat, bemerkt während die „Deutsche Tageszeitung“.

Nun, auf dieser Weisheit beruhte eben die Begründung der Flottenvorlage, durch deren Annahme das deutsche Volk vor der Hungerblende geschützt werden sollte. „Flotte und Freihandel“ — das ist eine Zwillingssformel, die noch einigen Sinn hat, wenn wir auch diese Beweisführung nicht anerkennen. „Flotte und Brotvucher“ aber ist ein toller Widerspruch, den nur Karren und gewissenlose Parteipolitiker reimen können.

Die ganze Angelegenheit hat heute weit mehr als ein historisch-anekdotisches Interesse.

Bringt die Reichsregierung den Zolltarif ein, so bedeutet das unumwiderleglich einen Widerruf der Flottenvorlage von 1900. Der Reichskanzler würde dadurch den Beweis führen, daß man sich damals geirrt habe, daß unsere Zukunft nicht auf dem Wasser liege, daß es nicht gelte, den industriellen Export und die Lebensmittelfuhr zu fördern — sondern das Gegenteil. Die Flottenvorlage von 1900 beruhte auf zwei Voraussetzungen; erstens diesem Freihandelsargument, zweitens der Annahme finanzieller Leistungsfähigkeit. Beide Voraussetzungen haben sich nicht erfüllt. Das Reich ist in einer starken Finanzkrise und die Regierung des Grafen Bülow ist jetzt der Meinung, daß unsere Zukunft auf dem Lande — in Ostelbien liegt, daß unser Heil die Grenzsperr ist. Daraus folgt, daß der Reichstag aus doppeltem Grund auch seinerseits den Intentionen des Zolltarif-Ministers folgen und die Marinevorlage aufheben muß. Flotte, Brotvucher und Finanznot — das geht auf keinen Fall. Es darf nun wenigstens kein Schiff mehr gebaut werden; denn jedes neue Schiff befördert den Freihandel, und der Freihandel ist der krasseste Gegensatz zu dem hochschutzbürokratischen Tarifentwurf. Auch die Agrarier werden sich dieser Forderung anschließen müssen: Aufhebung der Marinevorlage!

Der Reichsfinanz-Minister. Wie die „D. V. N.“ mitteilen, wird in den nächsten Tagen eine besondere Konferenz des Staatssekretärs des Reichsfinanzamts mit den Chefs der übrigen Reichsverwaltungen stattfinden, in der beraten werden soll, wie durch Einschränkung der Ausgaben eine etwas glücklichere Gestaltung des neuen Etats herbeigeführt und wie eine Erhöhung der Patrimonialbeiträge der Bundesstaaten vermieden werden kann.

Die leichtsinnige Ausgabenwirtschaft der vergangenen Jahre rächt sich jetzt bitter an den Reichsfinanzen. Man weiß kaum aus noch ein! Dazu drängen die Bundesstaaten nach völliger Lösung ihrer Finanzen von dem Finanzwesen des Reiches. So tauchen neue Steuerpläne auf: Tabaksteuer, Biersteuer und andre Lieblichheiten.

Es bleibt nur einen Ausweg: Einschränkung des Militarismus, Marinismus und der westpolitischen Phantasterei, dazu Einführung einer progressiven Reichsteuer auf Vermögen und Einkommen der Wohlhabenden und Reichen. —

Deutsches Reich.

Die Berliner Bürgermeisterfrage.

Obwohl die beiden Beschlüsse der Berliner Stadtverordneten in der Bürgermeisterfrage, die Rechtsresolution und die Beschwerde an den Oberpräsidenten, sich gegenseitig arg abschwächen und manch einer der freisinnigen Protestler wohl im stillen hofft, die Antwort des Oberpräsidenten möchte so ausfallen, daß sie dann im Rahmen des Rechts wieder zusammenzufassen dürfen, — so hat der Beschluß doch wenigstens das eine erreicht, daß die reaktionäre Presse der Rechten jetzt wieder einmal über das rote Haus schilt, während sie eben noch in der so diametral ausgegangenen Wärdchenbrunnen-Affäre verdächtig ihr Lob über den vernünftig gewordenen Stadtfreisinn ausgeschüttete.

Wag sein, daß die diesmalige Haltung der Freisinnigen wesentlich mit durch die Nähe der Wahlen bestimmt ist, und daß sich, wenn diese erst einmal weiter sind, schon alles wieder finden wird, jedenfalls können sich die Wärdchen jetzt im Gegensatz zu den Wärdchenbrunnen-Genossen mit einigem Stolz auf die ungnädigen Kritiken der konservativ-agrarischen und industriell-scharfmacherischen Presse berufen.

Aber besonders ehrenvoll ist es für den Kommunalfreisinn, daß Prof. „Tagblatt“ sich dem Label anschließt. Im Geiste der Mommsen und Jacobi liegt das freisinnige Organ:

Der Beschluß der Stadtverordneten-Verammlung ist ein völliger Dieb in die Luft, ein Schlag ins Wasser. Ober will etwa die Stadtverordneten-Verammlung in einer Art von Michael Kohlhaas-Stimmung die Rechtsfrage auf die Spitze treiben? Das wäre sehr bedenklich, denn diese Art von Michael Kohlhaas-Stimmung würde sich am Ende an der Berliner Kommune sehr empfindlich rächen. Wer bürgt denn dafür, daß die Stadtregierung im Hinblick auf die jetzt geschaffenen Umstände nicht eine kommissarische Befragung der Bürgermeisterstelle anordnet? Wir stehen erst am Anfang eines Konfliktes zwischen der Stadtverwaltung und der Stadtregierung, dessen Konsequenzen noch gar nicht zu übersehen sind. Es ist sehr die Frage, ob der Streitpunkt des Konfliktes wert war. Mit der noch-maligen Wahl Kaufmanns war unsres Dafürhaltens dem Prinzip Genüge geschehen. Jetzt wird eine Rechtsaberei daraus, bei der am Ende die bürgerliche Verwaltung Berlins die Bege bezahlen dürfte.

Wenn nun — nach den Wahlen — die Herren doch wieder unklippen werden, dann wird das „D. L.“ triumphierend schreiben: „Die wir schon damals rieten, usw.“

Das Reich des „D. L.“ will es nur, daß in der gleichen Nummer des vielseitigen Organs, und zwar in seinem allein erst zu nehmenden Teile, im „M“, die Haltung des politischen Hauptblattes ebenso erdarmungslos wie treffend verhöhnt wird. Dort sehen wir nämlich auf der letzten Seite ein hübsches Bildchen, das zeigt, wie das Riesen-Spielzeug Carolina den Koton macht, und der Begleitertext lautet: „Der Pariser Polizeipräsident Lepine hat eine Konfiskation zur Kinder-Spielzeug ausgeführt. Sein Berliner Kollege v. Windheim wird

sch beteiligen. Er will die „Kotomacherin“ konstruieren. Einen tüchtigen Stoß von oben, und die Puppe fällt immerfort in die Knie.“

Wir sehen gespannt einem blutdürstenden Duell zwischen den Redactoren des „Ill“ und den beleidigten Kollegen Lechsohn und Nicolai entgegen. —

Großindustrie und Fabrikinspektorat.

Herr Schlumberger, Großhospitalist und Reichstags-Abgeordneter für Mülhausen i. Elz, hat dieser Tage vor seinen Wählern Bericht über seine bisherige Tätigkeit im Reichstags-Abgeordnetenamt gegeben. Es zeigte sich dabei aufs Neue, wie sehr sich die ober-elzässische Arbeiterstadt dazu beglückwünschen kann, ein Mitglied des Reichstags zu haben. Herr Schlumberger, der seine Wahl in erster Linie der Unterstützung des gerade in Mülhausen besonders stark im „Arbeiterfreundlichkeit“ machenden Sterilisationsverbandes, ließ sich nämlich über die Wirksamkeit der staatlichen Fabrikinspektion, einer der wichtigsten Ertragsquellen aus dem Gebiete moderner Socialpolitik, in der folgenden Weise aus:

„Bei Einführung der Gewerbe-Ordnung hat die Regierung große Fehler begangen; im Beginn waren ansehnlich die Ausführungsbeamten eher die Vertreter der Socialdemokraten als die unparteiischen Diener des Gesetzes. Durch ihr ungeschicktes Vorgehen haben die Fabrikinspektoren sehr dazu geholfen, Ordnungssinn, Recht und Pflichtgefühl in der Arbeiterschaft zu untergraben. Wie kann man es einem biederen Arbeiter verzeihen, mit seinem ohnehin harten Schicksal unzufrieden zu werden, wenn er, ohne besonderen Anlaß, angeblich nur, um die Wahrheit zu erfahren, fortwährend über die Handlung seiner Vorgesetzten ihm gegenüber tendenziös im ungünstigen Sinne befragt wird? Bei solchen Gebahren würde sogar ein Engel bald rebellisch werden. Hier wiederum hat sich das Unvermeidliche vollzogen und das unüberlegte Bündnis der Regierung mit der Unruhe hat dem Uebelhandnehmen der socialdemokratischen Sekerei die Bahn geebnet. Diese Vorkommnisse müssen bekannt gemacht werden, damit, wenn man es will, verstanden wird, warum wir anfänglich so wenig von dem deutschen Regiment erbaunt waren. Und dennoch ist unsre Industriegegenwart kein feindsüchtiger Kulturboden für die Irrlehren und wird hoffentlich nur dem gefunden Menschenverstand künftig zugänglich bleiben. Man kann nur wünschen, daß vernünftigerweise jede Einseitigkeit in den Parteien gemildert werde.“

Dies ist das wahrhaft ungeheuerliche Bekenntnis einer schönen kapitalistischen Seele. Die kapitalistische Presse im Elz, die einst die Wahl Schlumbergers eifrig betrieb, ist selbst entsetzt über die Unvorsichtigkeit ihres Schütlings. So etwas denkt man höchstens, aber man sagt es nicht! —

Selbstgeschickte Denkmalschänder.

Wir haben von dem Heimgemäuer-Kampf um den neuen Monumentalbrunnen in Elberfeld jüngst berichtet. Nachdem die städtischen Behörden die unästhetischen Sittlichkeitsbedenken wüderischer Kunstbauweisen zurückgewiesen hatten, begann in katholischen Kreisen der Stadt eine erregte Gegenbewegung gegen die entsetzliche Zustimmung, daß Menschen durch die Kunst so dargestellt werden, wie sie sind. Die katholische Heimgemäuer hat nun Früchte getragen. Es wird der „Volks-Zeitung“ aus Elberfeld gemeldet:

Gestern fand wieder eine ultramontane Protestversammlung gegen den verhassten Monumentalbrunnen statt. Nach der Versammlung wurden die beiden Statuen, an denen die schmutzige Phantastik fanatischer lex-Heinze-Schwärmer Anstoß nahm, gewaltsam verunstaltet.

Die Centrumpresse wird vielleicht den Dubsenstreich mißbilligen, doch sie kann nicht leugnen, daß dieser Vandalismus das unmittelbare Ergebnis ihres perversten Feigenblatttullus ist. —

Die endgültige Verhöhnung der katholischen Kirche herbeizuführen, ist offenbar eine der Lebensaufgaben Wilhelm II. Während er den protestantischen Herren Pastoren, die in Socialpolitik pflichten, zurück, sie sollten die Hände davon lassen, die weil sie das gar nicht anginge, widmet er den edlen Herren der katholischen Kirche fortgesetzt allerlei Liebeshändelungen.

In den neu ernannten Bischof von Metz, Wenzler, hat der Kaiser bei der Vereidigung die folgende Ansprache gehalten:

„Seit Begründung der deutschen Herrschaft in Lothringen ist es das erste Mal, daß ein hoher Würdenträger der katholischen Kirche dieser Lande dem deutschen Kaiser persönlich das Gelübnis der Treue ablegt. Daß Sie, hochwürdigster Herr, hierzu berufen sind, gereicht mir zur besonderen Befriedigung, und mit Genugthuung hat es mich erfüllt, daß die wichtige Frage der Befestigung des Reiches durch die katholische Kirche in so glücklichen Abschlüssen gefunden hat. Wenn habe ich Sie daher in alle mit dieser Stelle verbundenen Würden und Verantwortungen eingesetzt. Leicht ist es Ihnen sicherlich nicht geworden, den Frieden des schönen Klosters am Raoder See, wo ich so oft Ihr Gast und zugleich Zeuge Ihrer stillen, aber segensreichen Arbeit gewesen bin, zu verlassen und in ein neues Amt einzutreten, dessen Last schwer und dessen Aufgaben groß sind. Aber die Weisheit und Treue, welche durch Ihr ganzes Leben leuchten, werden auch in der neuen Stellung Sie die rechten Wege finden lassen, um nimmermehr auf dem erweiterten und bedeutungsvolleren Arbeitsfelde mit Segen zu wirken. Ihnen wird es Gewissenspflicht sein, die Eintracht zu pflegen und in den Ihren oberhirtlichen Leitung unverbrüchlich die Lehren des Geistes der Ehrfurcht gegen mich zu stärken und die Liebe zum deutschen Vaterlande zu wehren. Daß dem so sein wird, dafür bürgt mir Ihre bisherige Wirksamkeit und Ihre stets bewährte treue Gesinnung. Aus vollem Herzen heiße ich Sie, hochwürdigster Herr, in Ihrem neuen Amt willkommen, in dem Ihnen Gottes Segen in reichstem Maße beschieden sein möge.“

Wilhelm II. hält, wie man sieht, die katholischen Geistlichen, die nicht als Reichsfeinde geachtet wurden, für ganz besonders geeignet, den Geist der Ehrfurcht gegen den Kaiser zu stärken. Das werden sie sich zweifellos auch angelegen sein lassen, unter der Voraussetzung, daß sie das nicht umsonst zu thun brauchen. Die katholische Kirche fordert stets für jeden Dienst Vergütung in politischer Macht, d. h. Förderung aller katholischer Tendenzen.

Das Spahngeheim hat freilich die Klerikalen sehr wenig befriedigt. Der Kaiser hatte sich eben in der Personentage geirrt. Er wählte jedenfalls nicht, daß Herr Spahn mindestens ein halber Vorträmmer sei. Auch die Regierung konnte ihn über die Person des jungen Gelehrten nicht unterrichten, weil sie von dem kaiserlichen Plan nichts wußte, hört doch die „Volks-Zeitung“, daß Graf Witlow, der dem Vernehmen nach zur Zeit Reichskanzler ist, von der Ernennung und dem Begrüßungstelegramm erst aus den Zeitungen Kenntnis gewonnen hat.

Das päpstliche Organ die „Voce della Verita“ bringt einen erbitterten Artikel über den „Spahn-Skandal“ und behauptet, daß der Bischof von Straßburg bereits Order erhalten habe, den Seminaristen den Besuch der Kollegien Spahns zu verbieten. Ebenso habe Bischof Kessler zu Bottenburg, der zu den Hauptmitarbeitern der von Spahn unterstützten Monographien zur Weltgeschichte zählte, seinen Namen bereits am 6. September bei der Vorlegung des Prospektes von der Mitarbeiterschaft zurückgezogen. Diese Thatsache sei auf dringendes Witten des Verlegers bisher vertuscht worden. Die „Voce della Verita“ erwartet, daß nun auch die übrigen katholischen Mitarbeiter von dem geplanten Werke zurücktreten werden, weil es unter der Leitung eines offenen Feindes der Kirche stehe und für jeden wahren Katholiken dauernd discreditirt sei.

Der Hofkatholischen „Germania“ sind diese römischen Offenherzigkeiten sehr unangenehm und sie beizt sich, die Mitteilungen zu bekämpfen. Wir sind in der That neugierig, ob die katholischen Seminaristen die Vorlesungen Spahns werden besuchen dürfen, wenn sie den antikerischen Geist zeigen, der Spahns Vergangenheit entspricht.

Die der Klerikale „Elzässische Volksbote“ mitteilt, ist die Berufung eines katholischen Historikers für die Universität Straßburg auf die Initiative des Statthalters Fürsten von Hohenlohe-Langenburg zurückzuführen, der mit den antikerischen Anschauungen gewisser Professoren gebunden wissen möchte. Von ihm sei auch die Errichtung eines Lehrstuhls für eine katholische Philosophie-Professur an der Universität Straßburg beabsichtigt worden. In Straßburger Kreisen, die sonst gut informiert seien, habe man mit der Berufung eines katholischen Historikers an die Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg gleichzeitig der Berufung eines katholischen Philosophen entgegengekommen. Für die Stelle eines katholischen Philosophie-Professors sei ein elzässischer Geistlicher in Aussicht genommen, der in Regierungs- und altdeutschen Kreisen große Sympathie besitze und dessen Name auch in wissenschaftlichen Kreisen einen guten Klang habe.

Man sieht: die Tendenzen der seligen Umsturzvorlage werden jetzt auf dem Berufungsweg zur Durchführung gebracht. Offenlich positiert der triumphierenden Kirche nicht wieder das Unglück, daß auch der Mann der katholischen Philosophie sich als Anhänger des Jesuiten Grafen Soensbroech entpuppt. —

Gustav Johannsen, der dänisch-protestantische Vertreter des 1. Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises Hadersleben, ist am Freitag gestorben. Johannsen war früher Herausgeber und Redacteur der dänischen Zeitung „Jensborg Avis“, auch nachdem er das Blatt verkauft hatte, blieb er noch journalistisch tätig. Der Verstorbene vertrat den Wahlkreis Hadersleben seit 1886, 1888 wurde er mit 10 421 gegen 3713 nationalliberale und 342 socialdemokratische Stimmen gewählt. Denselben Kreis vertrat er seit 1888 auch im preussischen Landtag.

Bei der vorzunehmenden Ersatzwahl wird zweifellos ein dänischer Kandidat mit ähnlicher Stimmenmehrheit gewählt werden — ein Beweis für die gerühmten Erfolge der Müller-Vollst, die Herr v. Wilnowski mit gleichem Eifer und gleichem Talent fortzusetzen sich angeheißelt hat. Wahrscheinlich wird aber ein Anwachsen der socialdemokratischen Stimmenzahl die Fortschritte unserer Partei auch im dänischen Grenzgebiet beweisen. —

Zum Schweigen verurteilt.

Im Laufe der letzten Zeit sind die einzelnen Offiziercorps wiederholt auf höhere Anordnung dem Verweihen noch auf die des Kaisers, auf ihren Dienst hindereinge worden und zwar lediglich im Hinblick auf eine etwaige Thätigkeit als Mitarbeiter von Zeitungen und Zeitschriften. Wenn gleich es den Offizieren nicht verboten ist, sich auf dem Gebiete des Feuilletons für Militär-Zeitschriften (Soldatenfreund, Soldatenhort, Unteroffizier-Zeitung etc.) nützlich zu machen oder sonst für monarchisch gestimmte Zeitungen Beiträge aus dem militärischen Alltagsleben zu liefern, so hat der Offizier nach dem erwähnten Hinweis doch unter allen Umständen das militärische Dienstgeheimnis zu wahren. Dem Offizier ist es demnach verboten, für Zeitungen solche Artikel zu schreiben, welche über militärische Einrichtungen, Neuheiten, Anordnungen etc. handeln, von militärischen Dienstgeheimnissen ganz zu schweigen. Dies Verbot wird übrigens auch in einer kaiserlichen Kabinettsorder behandelt. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß es auch den zur ostasiatischen Expedition gehörenden Offizieren auf das strengste untersagt war, über Maßnahmen in China weder an Zeitungen noch an Privatpersonen zu berichten. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist die Betätigung als Zeitungskorrespondent ganz selbstverständlich verboten. —

Die Reichstags-Ersatzwahl in Wiesbaden. Aus dem Wahlkreise wird uns geschrieben: Das Centrum hat nimmermehr glückliche Kandidaten in der Person des Geistlichen Dr. Bedewer in Wiesbaden gefunden. Wie schwer die Sache war, geht daraus hervor, daß drei Vertrauensmänner-Sitzungen dazu nötig waren. Am meisten enttäuscht über diese Kandidatur sind die Nationalliberalen und Konservativen, die bis in die letzten Tage ein Zusammengehen mit dem Centrum erhofften und zu diesem Zweck „katholischen“ Kompromißkandidaten Prinz Ratibor in Vorschlag gebracht hatten. Seine Neutralität sollte so weit gehen, daß er sich im Fall seiner Wahl keiner Faktion anschließen sollte. Jetzt wird natürlich der Herr Polizeipräsident keine Lust mehr verspüren, den Durchfallskandidaten für die Konservativen zu spielen. Zum Schaden müssen die konservativ-nationalliberalen Anhängler jetzt noch den Spott einstecken. In etwas sehr ironischer Weise bringt das Rheingauer Centrumsblatt den Konservativen die Kandidatur Bedewer in Empfehlung. Es schreibt: „Das Centrum hat es den rechtsstehenden Parteien mit der Kandidatur Bedewer leicht gemacht, einem Kandidaten der Ordnungspartei ihre Stimmen geben zu können und damit den Kandidaten des Umsturzes zu Falle zu bringen.“ — Es kann in der That sehr leicht so kommen, daß statt der Freisinnigen die Ultramontanen in die Stichwahl kommen, dann wäre es allerdings heiler, wenn die Konservativen und nationalliberalen Wahlmänner mit samt dem männlichen und weiblichen Freisinn für den Centrumsmann stimmen müßten.

Thorn, 25. Oktober. (Privattelegramm.) Aus Rum wird gemeldet:

Alle wegen Vergehens der Geheimbünde von der Thorer Strafkammer verurteilten Schüler des hiesigen Gymnasiums sind gestern auf Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums von der Anstalt verwiesen worden. Im ganzen haben 13 Geimänner die Anstalt verlassen müssen.

So sorgen preussische Justiz und preussische Verwaltung weise-eifrig dafür, daß der junge polnische Nachwuchs zur grimmigsten Feindschaft gegen den preussischen Staat und das Deutsche Reich erzogen wird! —

Sächsischer Rückständigkeit.

Aus Sachsen wird uns geschrieben: Seit langem kämpft die Socialdemokratie in Sachsen um die einheitliche und unentgeltliche Volksschule. Da dieser Kampf im Landtag nicht mehr geführt werden kann, so richten nimmermehr die socialdemokratischen Gemeindevertreter ihr Bestreben auf die langsame Erreichung dieses Zieles in den Gemeinden. In Rücksicht auf die Bestimmungen des Volksschulgesetzes forderten sie in verschiedenen Gemeinden die Herabsetzung des Schulgeldes bis auf ein Minimum. So auch neuerdings in der Webersstadt Grimnitzschau. Hier passierte es nun, daß die Ablehnung des Antrags vom Bürgermeister Beckmann ganz so mit moralischen Bedenken begründet wurde, wie bereits in der Landtags-sitzung 1885/86 der Abgeordnete und Professor Straumer die socialdemokratischen Schul-Anträge bekämpfte. Man höre, wie im 20. Jahrhundert ein sächsischer Bürgermeister als Sprachrohr der Besizenden das Schulgeld und damit auch die Ungleichheit in der Schule verteidigt:

„Es muß in den Eltern das Bewußtsein der Verantwortung für das geistige Gedeihen ihrer Kinder erhalten werden. Das moralische Empfinden der Eltern wird gehoben, wenn sie wissen, daß sie auch finanziell für die Bildung ihrer Kinder zu sorgen haben. Was nichts kostet, wird nicht geachtet! Es sind also sittliche Gefahren, die mit dem Antrage verbunden sind. Weil der Antrag eingreift in das Heiligste der Familie, weil er die Familienbände zu lockern geeignet ist, deshalb müßten wir ihn ablehnen.“

Wenn dieser Bürgermeister einer intelligenten Weiberbevölkerung gegenüber öffentlich solche zurückgebliebenen Ansichten zu äußern wagt, wie schlimm muß es da mit der Bildung in den herrschenden

Bürgerkreisen der Stadt stehen. Über man ginge fehl, nähme man an, dergleichen sei nur in Grimnitzschau möglich. Ueberall, wo unsere Genossen so für die Schule eintraten, zeigte sich unter den niederschmetternd ist es für diese rückständigen moralischen Annahmen, daß diese Art Moral in den Kreisen der Besizenden selbst nicht geachtet und geliebt wird, denn sie schäden ihre Kinder in die mit den höchsten Staats- und Gemeindegeldern erhaltenen höheren Schulen. Der Widerspruch zwischen ihren Worten und ihren Thaten ist zu offenbar, als daß ihnen Moralgeheimnisse ein Gewicht beigelegt werden könnte. Und wie tief müssen doch nach diesen sächsischen Moralbegriffen die Bürger derjenigen Staaten stehen, in denen das Schulgeld abgeschafft ist! Wo aber ein solcher Geist in der Bürgerschaft vorherrscht, ist auch eine Reaktion erklärlich, wie die sächsische. —

Ausland.

Der „Erfolg“ der Regierung.

Paris, 24. Oktober.

Das Föderalkomitee hat den Generalstreik auf unbestimmte (oder vielmehr nicht bekannt gegebene) Zeit vertagt. Damit ist aber natürlich die Generalstreik-Frage nicht aus der Welt geschafft und noch weniger die Möglichkeit größerer partieller Vergarbeiter-Streiks am 1. November, das ist dem vom Vergarbeiter-Kongreß bestimmten Datum. Das gilt ganz besonders von Montceau-les-Mines, dessen Arbeiterschaft durch systematische provokatorische Verfolgungen seitens der Grubenverwaltung und der Behörden in eine nur zu berechtigter gereizte Stimmung veretzt worden ist. Der Vertreter von Montceau-les-Mines im Föderalkomitee, Metzger, selber eines der 1500 gemahregelten Opfer des unternehmerlichen Treubruchs, äußerte sich dahin, daß die Vergleute von Montceau, ungeachtet des Verabredungsbeschlusses, am 1. November in den Streik treten würden gemäß dem Kongreßbeschlusse von Lens und den Ergebnissen der Abstimmung. Das mag desto eher eintreffen, als die Gegner der Vertagung den Beschluß des Föderalkomitees als eine Vertagung des Kongreßbeschlusses betrachten.

Zimmerlin haben Regierung und Parlament Zeit gewonnen, um den Forderungen der Vergarbeiter entgegenkommen zu können. Der Kammerausschuß für Arbeitergesetze hat den üblichen Beschluß gefaßt, die Anträge von Wasly betreffend den Achtstundentag und den Minimallohn sofort zu beraten, ohne erst die Ergebnisse der „Arbeiten“ der famosen anparlamentarischen Kommission abzuwarten. Wird aber auch die Regierung und die Parlamentsmehrheit (d. h. auch die Mehrheit des Senats) wenigstens in Bezug auf den Achtstundentag den Arbeitern entgegenkommen? Koch den neuesten Erklärungen des Ministerpräsidenten zu urteilen, hätten die Arbeiter auch in diesem Punkte nichts mehr von dem Kabinett Waldeck-Rousseau-Millerand zu erwarten. Gingen dürfen die Unternehmer im Falle auch nur eines partiellen Streiks auf die volle Wucht einer militärischen Einschüchterungs- und Herausforderungsaktion rechnen.

Die allgemeine politische Lage hat, wie auch die Preßstimmen über die Eröffnungssitzung der Kammer zeigen, eine bedeutende Aenderung erfahren. Der „Temps“ jubelt über die Zusammenfassung der arbeitserfindlichen Mehrheit, die das Kabinett gerettet hat: Die wahre Majorität, die republikanische Majorität, diejenige, die die durchschneidenden Wünsche des Landes vertritt, sie hat gestern für Herrn Waldeck-Rousseau gestimmt. „Möge er sie behalten!“ Ja, der Ministerpräsident, der ja des Ursprungs seines Kabinetts nicht besser eingedenk ist sein braucht als Millerand, möchte gewiß den socialistischen und linksradikalen Flügel seiner Mehrheit durch die Melinischen Republikaner ersetzen. Diese letzteren aber zeigen sich nicht so versöhnlich. Sie wehren sich kräftig gegen die Vorwürfe ihrer national-liberalen Bundesgenossen wegen ihrer Abstimmung zu Gunsten des Ministeriums. Henry Voucheur, ehemaliger Handelsminister im Kabinett Melin, erklärt das Votum seiner Parteigenossen in ebenso zutreffender wie für das Ministerium Waldeck-Rousseau vernichtender Weise. Da heißt es u. a., „die social-konservativen Prinzipien“ hätten allein jenes Votum diktiert. Wäre die Regierung in der Frage der sofortigen Vertagung des Antrages Wasly geschlagen, so hätten die Melinisten schließlich doch gegen diesen Antrag selbst stimmen müssen, selbst wenn die Regierung aus der Vertagung dieses Antrages eine Vertrauensfrage gemacht hätte. Andersfalls wäre die Regierung zwar gestürzt, aber durch eine der Vergarbeiter-Forderungen freundliche Regierung ersetzt. Uebrigens, meinte der Melinische Handelsminister weiter, sei es am besten, das gegenwärtige Ministerium die von ihm selbst geschaffenen Schwierigkeiten bekämpfen zu lassen. Man könne nur mit Befriedigung sehen, daß diese Regierung heute gezwungen sei, mit Unterdrückungsmassnahmen zu drohen und Vorkehrungen zum Schutze der Arbeitsfreiheit und des Eigentumsrechts zu treffen. . . .

Für die Verfechter der „social-konservativen Prinzipien“ ist also das gegenwärtige Ministerium nur noch dazu da, um an ihrer Stelle gewisse bedenkliche kapitalistische Handrechtsdienste zu verrichten und gewissermaßen als abschreckendes Beispiel für die Zukunft zu dienen.

Vom Freitag liegen folgende telegraphische Nachrichten aus Paris vor:

Paris, 25. Oktober. Die verlaute, beabsichtigt die Regierung, den Gesetzentwurf über die Ruhegehälter der Vergarbeiter bereits in der nächsten Woche der Kammer vorzulegen. Der heutige Ministerrat wird sich den Blättern zufolge über die Beschaffung der zur Durchführung dieses Gesetzentwurfs erforderlichen Geldmittel aussprechen. Gleichzeitig wird sich der Ministerrat mit dem von dem Generalsekretär des Vergarbeiter-Verbandes an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau gerichteten Schreiben beschäftigen.

Paris, 25. Oktober. Die Gruppe der Allemanisten veröffentlicht ein Manifest, in welchem gegen die herausfordernden Maßregeln der Behörden in Carmaux, Montceau les Mines und St. Etienne Protest erhoben wird.

Der Skandal von Neapel.

Zur Ergänzung des gestrigen Berichtes unsres römischen Korrespondenten bringen wir noch folgende Einzelheiten aus der am Dienstag veröffentlichten Enquete des mit der Untersuchung der Zustände beauftragten Regierungskommissars. Die Untersuchung über die Korruption in der Kommunalverwaltung von Neapel ist beendet; der Bericht darüber umfaßt zwei Bände von zusammen 1800 Seiten. Der Bericht enthält 6 Teile, in welchen die einzelnen Verwaltungszweige besprochen werden. Zunächst wird die politische und ökonomische Geschichte Neapels vor und nach 1860 beschrieben; der zweite Teil handelt von der Kommunal-Verwaltung bis 1868, sodann folgt die eigentliche Untersuchung über die Korruption von 1868-1900. Es folgen nun die einzelnen Verwaltungszweige: Unterricht, öffentliche Gesundheitspflege, Polizeiwesen, öffentliche Arbeiten, Finanzwesen, Wahlen usw. Den Schluß bilden Vorschläge der Kommission und Schlussfolgerungen. Ueber den Umfang der Untersuchung kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß 1300 Personen vernommen worden sind.

Von der Korruption sind alle Zweige der Verwaltung ergriffen; Günstlings- und Vetternwirtschaft herrscht überall. Die Kammer wurden regelrecht verlaute; die unfähigsten Beamten wurden eingesetzt, wenn sie nur gut bezahlten.

Im Einwohner-Meldeamt herrschte eine solche Unordnung und Unfähigkeit, daß die Kommission feststellte, Neapel würde nie eine korrekte Einwohnerliste bekommen, wenn nicht ein neuer Stab von zuverlässigen und fähigeren Beamten eingestellt würde. Bei der Bewerbung um Posten in den Büros dieses städtischen Amtes existierten in der Regel drei Listen, die eine der Rekommandierten, eine zweite der Nichtrekommandierten und eine dritte derer, die sich zu spät gemeldet hatten; außerdem existierte aber noch eine vierte Liste von solchen Geschickten, die von Casale und Aliberti unterstützt wurden. Casale hatte 19, Aliberti gar 28 solcher Gesuche unterstützt. Die Qualität dieser Beamten wird durch folgende Feststellung charakterisiert: Von 183 waren 28 wegen Verbrechen (Diebstahl, Körperverletzung, Straßenanfall usw.) bestraft. Ihre Anstellung erfolgte lediglich deshalb, weil sie Wahlagenten des Casale waren.

Die Wählerlisten zeigen große Unregelmäßigkeiten, in denselben figurieren nicht nur Analphabeten (die nach dem italienischen Gesetz von der Wahl ausgeschlossen sind), Fremde der Camorra, sondern auch längst Verstorbene wurden weiter geführt.

Die Elementarschulen von Neapel befinden sich fast durchweg in unsauberen Löchern, ohne Luft und Licht. Sie sind in Privathäusern untergebracht, und zwar in Räumen, welche die Hausbesitzer nicht anders los werden. Ueber den geplanten Bau von neuen Schulen sagt der Bericht: Die Regierung hatte 1/2 Million als erste Rate bewilligt. Diese Summe ist aber lange in der Kasse zurückgehalten worden, und schließlich wurden anstatt 12 nur ein Schulbau in Angriff genommen. Als Lehrer und sonstige Schulbeamte sind vielfach Leute eingestellt worden, die gar keine Lehrberechtigung hatten. In den höheren Schulen herrschte die gleiche Mißwirtschaft. Bei den Examina kamen eine Menge Unregelmäßigkeiten und Durchschereien vor. Ein ganzes System der Fälschungen von Zeugnissen wurde aufgedeckt; so wurden z. B. die zwei Söhne des Bürgermeisters Summonti ganz von dem Examen befreit.

Öffentliche Gesundheitspflege. Ein trauriges Kapitel; für die armen Kranken ist nichts geschehen. Die Krankenhäuser sind ungenügend und in dem mitleiderblichsten Zustande. In der Verwaltung der Straßenreinigung wurde eine ganze Serie illegaler Ausgaben festgestellt; die hohen Speien waren nicht spezifiziert.

Die öffentlichen Arbeiten. Der Bericht weist eine geradezu ungeheuerliche Müßiggangswirtschaft bei der Vergebung der Arbeiten nach. Die Kontrakte wurden einfach gebrochen, das technische Bureau begünstigte bestimmte Unternehmer-Gesellschaften; es wurden Scheinverträge von Arbeiten und Lieferungen abgeschlossen, wobei namentlich die Stenno und Atomasio, die zwei Assessoren des Bürgermeisters Summonti, beteiligt waren.

Die Tramway-Gesellschaft hat mit vollen Händen Bestechungsgelder ausgegeben, so an Turco, den Redacteur des „Don Marzio“ 100 000 Lire; 60 000 wurden dem Casale und 180 000 dem Summonti für gewisse Dienstleistungen versprochen.

Die Gas- und Beleuchtungs-Gesellschaft hat in den Jahren von 1897—1900, während welcher Zeit die Diskussion in dem Gemeinderat über den neuen Kontrakt mit der Gesellschaft stattfand, durch die Hand ihres Direktors Kraft insgesamt 464 685 L. verausgabt, ohne daß darüber Belege vorhanden wären. Mit diesen Summen sind die Municipalbeamten und die Stadtväter Neapels bestochen worden.

Aus der Kasse des Rentamts verschwanden 438 535 Lire ohne genügenden Nachweis.

Daselbe Bild der Korruption, der Bestechung, der Willkürherrschaft zeigt sich in allen Zweigen der Verwaltung; überall Unregelmäßigkeit, Unfähigkeit der Beamten — eine Lotteriewirtschaft ungeheuerlicher Art.

Die Vorschläge, welche die Untersuchungs-Kommission zur Besserung dieses Zustandes macht, gehen dahin, daß der Staat 50 Millionen bewilligen sollte, um das Gleichgewicht in dem Budget der Stadt wieder herzustellen und die notwendigsten Reformen durchzuführen zu können. Sodann wird die Kommunalisierung der Verkehrswege, der Gasproduktion usw. verlangt. Durch Verbesserungen des Hafens, Durchführung einer Tarifreform soll versucht werden, den internationalen Schiffsverkehr zu heben. Schließlich fordert die Kommission die Verantwortlichkeit der Beamten.

Oesterreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Debatte die Dringlichkeit der Vorlage Eidersch und Czerny betreffend die allgemeine Alters- und Invaliditäts-Versicherung an. Das Haus trat hierauf in die erste Lesung des Etats ein.

In politischen Kreisen verlautet, daß Ministerpräsident v. Koerber, im Falle das Parlament nicht arbeitsfähig zu erhalten sei, dem Kaiser die Auflösung des Reichsrates vorschlagen werde. — Offiziell werden alle Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise auf das entschiedenste dementiert.

Schweiz.

Die Frage der Bürgerrechtserwerb.

Zürich, 23. Oktober. (Eig. Ber.) In der seit Jahren auf der Tagesordnung stehenden Einbürgerungsfrage, betreffend die Ausländer und die Schweizer aus anderen Kantonen hat jüngst der Kanton Genf einen bemerkenswerten Fortschritt gemacht, wozu allerdings seine Bevölkerungsverhältnisse drängten. Der Kanton Genf zählt nämlich nach der am 1. Dezember 1900 vorgenommenen Volkszählung auf 133 644 Einwohner nicht weniger als 53 885 Ausländer oder 40,3 Proz., so daß man mit Grund von einem argen Mißverhältnis reden kann. Das Ueberwuchern der Ausländer ist aber nicht allein auf ihren Zug, wobei in Genf hauptsächlich die Savoyarden und andre Franzosen in Betracht kommen, zurückzuführen, sondern nicht minder auf die Schwierigkeit der Bürgerrechtserwerb, die es den jungen Ausländern unmöglich machte, sich einzukaufen, so daß eben auch die in Genf geborenen Ausländer solche blieben. Erwarten doch von der großen Zahl Ausländer im Jahre 1899 nur 236, im 1898 gar nur 171 das Bürgerrecht. In der Volksabstimmung ist nur mit 3483 gegen 2168 Stimmen ein Gesetz angenommen worden, welches für Ausländer wie für Schweizer aus anderen Kantonen einen gewissen Rechtsanspruch auf die Einbürgerung schafft. So können in Genf geborene Schweizer nach erlangter Volljährigkeit und wenn sie die letzten drei Jahre in Genf wohnten, ferner unbestraft sind sowie nicht almosenempfänglich waren, verlangen, daß sie ohne weiteres als Genferbürger anerkannt werden; Schweizerbürger aus andern Kantonen, die nicht in Genf geboren sind, können den gleichen Anspruch erheben nach fünfjährigem Aufenthalt dazselbst. Ausländer, die in Genf geboren, können die Anerkennung als Genferbürger nach vollendetem 20. Lebensjahre und wenn sie die letzten 6 Jahre in Genf wohnten, sowie die übrigen, auch für die Schweizer geltenden Bedingungen erfüllen, verlangen. Insofern es sich bei den Ausländern um Franzosen handelt und bei der großen Mehrzahl trifft dies zu, hat die Regierung leider nur platonischen Wert, weil Frankreich keinerlei fremde Naturalisation seiner minderjährigen Angehörigen anerkennt, während es seinerseits allerdings alle auf französischen Boden geborenen Ausländer für sich reklamiert. Es wird also notwendig sein, daß die Schweiz eine Revision des Staatsvertrages mit Frankreich herbeiführt und für sich in der Einbürgerungsfrage das gleiche Recht schafft, das Frankreich bereits besitzt. Dann freilich kann sich das neue Gesetz für den Kanton Genf als recht wirksam erweisen.

Frankreich.

Die Abgeordneten Viviani und Sembat begaben sich am Freitag zum Kabinettschef Baudouin-Roussieu, um diesen zu befragen, weshalb der Direktor des Blattes „Libertaire“, welcher wegen Preßvergehens verurteilt worden ist, im Gefängnis bei den gemeinen Verbrechern untergebracht ist. Die beiden Abgeordneten beabsichtigen, falls ihnen keine befriedigende Antwort zu teil wird, die Regierung in der Kammer in dieser Angelegenheit zu interpellieren.

Das Defizit. Da die Einnahmen der französischen Eisenbahnen bis Anfang Oktober um 50 Millionen Franc hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben sind, wird die den Bahnen gewährte Staatsgarantie 20 Millionen Franc mehr betragen, als im Budget für 1902 vorgesehen. Der General-Verichterstatter hat infolgedessen seinen Bericht noch nicht vorlegen können, da zur Deckung dieses Ausfalles neue Geldquellen ermittelt werden müssen.

Ein neuer Schreckenshug gegen die Türkei. Wie in Paris verlautet, ist die Regierung nunmehr entschlossen, sich Genugthuung seitens der türkischen Regierung zu verschaffen, deren Verschleppungspolitik die Geduld der französischen Regierung schon so lange auf die Probe gestellt hat. Die französische Regierung hat nach London den Befehl gegeben, alle Vorbereitungen zur Abfahrt einer Schiffsdivision in kürzester Zeit zu treffen. — Es wird sich wohl wieder nur um blinde Lärm handeln.

England.

Ein Vorenfreischärler Parlamentskandidat.

London, 23. Oktober. (Eig. Ber.) Eine interessante parlamentarische Nachwahl, die viel von sich reden machen wird, findet nächstens in Galway, Irland, statt. Mr. Arthur Lynch, Oberst der irisch-amerikanischen Brigade, die in Südafrika auf Seiten der Boeren kämpfte, wurde zum Kandidaten des Wahlkreises ernannt und hat die beste Aussicht, ins Parlament einzutreten. Die Brigade setzte sich bekanntlich aus Freiwilligen Amerikas zusammen und hatte die schwierige Aufgabe, den Rückzug der Boeren aus Natal zu decken. Lynch ist militärischer Schriftsteller von Beruf und ging zu Ende des Jahres 1899 als Kriegskorrespondent eines amerikanischen Blattes nach Natal, wo er bald die Feder mit dem Schwert verband und an die Spitze der irischen Brigade trat. Im August 1900 erschienen von ihm Kriegserinnerungen in mehreren illustrierten Wochenchriften von New York, die er mit der merkwürdigen Prophezeiung schloß, daß der südafrikanische Krieg sich noch Jahre hinziehen werde. Lynch schrieb jetzt an seine Wähler, daß die Zukunft Irlands nicht von Politik, sondern von einer ehrlichen, zielbewußten parlamentarischen Aktion abhängt.

Der Ministerrat über den Boerenkrieg.

Der am Donnerstag stattfindende Ministerrat ist verschoben worden, weil Eduard VII vor der Beurlaubung des Kabinetts über die in Südafrika zu treffenden Maßnahmen erst die Ansicht Salisbury's hören wollte.

Vullers Maßregelung.

hat dem doch neben dem Zustimmungswort des Gros der englischen Presse auch in einer Anzahl von Blättern scharfen Tadel gefunden. Unser Londoner Berichterstatter schreibt uns darüber:

Die ganze englische Presse beschäftigt sich mit dieser plötzlich ergangenen Maßregel des Kriegsministeriums. Die konservative und liberal-imperialistische Presse erklärt sich rückhaltlos mit der Regierung einverstanden, während die radikalen Blätter, wie „Daily News“, „Manchester Guardian“, „Echo“ und „Star“ für Vuller eintreten. Die „Daily News“ meinen, Vuller habe gewiß Fehler begangen, aber doch keinen so kolossalen Fehler wie Lord Roberts, der vor einem Jahre den Krieg als beendet betrachtete. Der „Manchester Guardian“ sagt: „Die Regierung hat sich vieler dummen Streiche schuldig gemacht; aber keiner derselben war so dumm und schwach wie die Entlassung Vullers.“ Der „Star“ erklärt, daß die Behandlung, die Vuller von der Regierung empfangen hat, durchaus ungenügend ist. Vuller war es, der die härtesten Schläge des Feldzuges erlitten und ausgeteilt hat, während Roberts mit einer großen Armee von Bloemfontein nach Pretoria paradierte und die wirkliche Kriegsarbeit seinem Nachfolger vermachte.“ Das „Echo“ schreibt: „Was die Entlassung Vullers vom Kommando in Aldershot gerechtfertigt, so muß seine Ernennung eine Farce gewesen sein; war aber die Ernennung gerechtfertigt, so stellt sich die Entlassung als eine feige That einer schwachen Regierung dar.“

Rußland.

Gendarmen als Organisatoren der Arbeiter.

Das ist wohl, so schreibt man uns, die originellste Funktion dieser hochwohlwollenden Beschützer des Parentums und der bürgerlichen Gesellschaft. Aus Rinsk (Westrußland) wird etwa folgendes berichtet:

In der letzten Zeit ist in den Arbeiterkreisen die Bestrebung, Genossenschaften und Unterstützungsvereine zu gründen bemerkbar geworden. So zum Beispiel haben die Schneiberger Arbeiter eine Genossenschaft gegründet. Sie arbeiten laut Statut von 8 bis 8 Uhr in Winter sowohl wie im Sommer. Im Todesfall wird der Familie des Mitgliedes eine Unterstützung gewährt. Ein Obmann, wählbar auf 3 Monate, hat für Ordnung zu sorgen; er nimmt auch die Bestellungen und Gelder an. In die Reservefonds muß jedermann 50 Rubel zahlen. Die Vorstandsmitglieder haben ebenfalls eine Genossenschaft und einen Unterstützungsverein gegründet. Eine Vereinsgründung wird ferner von den Holzarbeitern geplant. Der Hauptinitiator dieser Gründungen ist der örtliche Gendarmier-Hauptmann Herr Wassiljew. Unter seinem Vorwort wurden vor kurzer Zeit eine Reihe Handelsangelegenheiten-Versammlungen abgehalten; es wurde über die Frage, wie kann man die Arbeitszeit verkürzen und über die Gründung eines Handelsangestellten-Vereins diskutiert. Die Bestrebungen, die Arbeitszeit zu verkürzen, sind an dem heftigen Widerstand der Prinzipale gescheitert.

Die russischen Gewaltthäter müssen sich sehr unbehaglich fühlen, wenn sie schon auf diese Weise die Arbeiterbewegung in für die Regierung passende Kanäle zu leiten versuchen.

Uebrigens werden jetzt überall in Rußland auch ohne Gendarmen massenhaft — hauptsächlich Konsum- und Produktivgenossenschaften und Unterstützungsvereine — gegründet. Eigentliche Kampforganisationen — Gewerkschaften, politische Vereine — sind nach den bestehenden russischen Gesetzen unmöglich. Einige Gründungen älteren Datums haben ganz gute Erfolge gehabt; die Konsumvereine der Dschukow- und Witulow-Eisenwerke haben einen Umsatz von vielen Millionen Rubel.

Asien.

Mißglückte Palastrevolution in Persien.

Aus Teheran wird gemeldet: Ein Komplott gegen den Schah ist angeblich entdeckt worden. Die Hauptschuldigen sollen die beiden Brüder des Schahs und der Großvezir sein. Die beiden Brüder seien verhaftet und ins Gefängnis abgeführt, der Großvezir zum Tode verurteilt worden.

Partei-Nachrichten.

Partei-Archiv.

Nachdem der Katalog des Partei-Archivs fertiggestellt ist, übergeben wir dasselbe unter nachstehenden Bedingungen der Benutzung.

Die Bibliothek der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin SW. 48, Alexandrinenstraße 26 (im Hause der „Öffentlichen Bibliothek und Lesehalle“), ist wochentags von 5^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 Uhr vormittags geöffnet.

Die Bibliothek ist geschlossen am Neujahrstage, am 1. Mai, an den zwei Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen sowie am ersten und dritten Montag eines jeden Monats und in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli inklusive.

Die Benutzung der Bibliothek steht nur solchen Personen frei, denen der Parteivorstand (Büreau: Berlin SW., Kreuzbergstr. 30) die schriftliche Erlaubnis dazu erteilt hat.

In den Räumen der öffentlichen Bibliothek und Lesehalle liegt ein Exemplar des systematischen Katalogs zur Einsicht bereit. Die Bestellung der gewünschten Werke hat schriftlich am Ausgabehalter der „Öffentlichen Bibliothek“ zu geschehen. Die Benutzung wird in der Regel nur in den Leserräumen der öffentlichen Bibliothek gestattet.

Nach Hause werden Bücher nur auf Grund einer ausdrücklichen Erlaubnis des Parteivorstandes verliehen. An diese Bedingung ist auch die Versendung von Büchern an Interessenten außerhalb Berlins geknüpft, denen auf einen dahingehenden Wunsch der systematische Katalog für kurze Zeit zur Einsicht übermittleit werden kann.

Berlin, den 25. Oktober 1901.

Der Parteivorstand.

Mit der Berichterstattung über den Parteitag beschäftigten sich in den letzten Tagen noch eine Anzahl kleinerer Parteiorde; so Duisburg, Neu-Jensenburg, Aischersleben, Koburg, Reichenbach in Schleßen und Alt-Warshau in Schlesien. Neue Gesichtspunkte traten nirgends hervor. Allenfalls erklärte man sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden.

Auch die Genossen in Lübeck nahmen den Bericht entgegen und erklärten sich nach längerer Debatte, in der der Ton der Verhandlungen gerügt wurde, mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden.

Gleich wurde hier die Abrechnung über die lokalen Kosten des Parteitages vorgetragen. Die Einnahmen für diesen Zweck betragen 3601 M., die Ausgaben 3346 M. Der Ueberschuß sowie noch 200 M. aus der Kasse des Vertrauensmannes wurden der Hauptkasse in Lenz überwiefen.

Protest gegen den Hungerlohn. In den beiden Leipziger Reichstags-Wahlkreisen (12. und 13. sächsischer) wurden zusammen 111 022 Unterschriften auf unsere Petition abgegeben, gegen rund 50 000 Wahlstimmen, die wir bei der Reichstagswahl 1898 erhielten.

Im 19. sächsischen Reichstags-Wahlkreise (Stollberg-Schneeberg), der uns 1898 bei der Wahl 18 730 Stimmen brachte, wurden 28 691 Unterschriften abgegeben.

In beiden Fällen bedeutet das, daß sich ungefähr ein Fünftel der gesamten Einwohnerschaft dem Proteste angeschlossen hat.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Verbreitung eines Flugblattes war ein Parteigenosse in Dorop in eine Polizeistraf von 50 M. genommen worden und diese Strafe verhängte auch das von ihm angerufene Schöffengericht. Der Verurteilte wandte sich darauf an das Landgericht. Von der Berufungskammer wurde er freigesprochen. Diese stellte sich auf den korrekten Rechtsstandpunkt, daß die Verbreitung in einem Wirtschaftshaus nicht als Verbreitung an einem öffentlichen Orte anzusehen sei.

In 30 M. Geldstrafe wurde der Redacteur der „Schwäbischen Tagwacht“, Genosse Hertlein in Stuttgart, vom Schöffengericht in Heilbronn verurteilt, weil er die Heilbrunner Polizei beleidigt haben soll.

Aus Industrie und Handel.

Verunglückte Rechtfertigung. Wir berichteten bereits, daß die beiden Aufsichtsratsmitglieder der Hannoverischen Straßenbahn, Bankdirektor August Wasse und Senator Ernst Jaques, nachträglich in der hannoverschen Presse eine Erklärung veröffentlicht haben, in der sie die in der Generalversammlung der Aktionäre aufgestellte Behauptung, sie hätten bei der Emission im Jahre 1898 je 5000 M. Schwimmbeteiligung erhalten, als eine böswillige Entstellung der Wahrheit bezeichnen.

Die Gegenpartei scheint sich nun keineswegs von dem sicheren Auftreten der Herren Aufsichtsräte einschüchtern zu lassen, denn der hannoversche Bankverein läßt ein wenig den Schleier des Geheimnisses und entgegnet folgendes:

Auf die etwas sehr spät erfolgte Erklärung des Herrn Bankdirektors Wasse und des Herrn Senators Jacques erklären wir hiernächst, daß die in hiesigen Blättern veröffentlichte Ableugung des Bankdirektors Aug. Wasse und des Senators Jaques mit der Wahrheit in Widerspruch stehen. Wir behaupten dagegen positiv, daß diese beiden Herren jeder die fraglichen 5000 Mark erhalten haben und sind bereit, den Beweis der Wahrheit vor Gericht anzutreten unter Nennung der folgenden Zeugen: Konful Moritz Simon, Bankdirektor Goldschmidt, Bankdirektor Jenstein (Dresdener Bank), Rentier J. de Veer.

Das klingt bestimmter und sicherer als die Erklärung der Herren Aufsichtsräte und stünde auch mit den übrigen Nachforschungen bei diesem Unternehmen im Einklang.

Die Dresdener Spar- und Vorschußbank, die durch die sächsischen Bankbrüche in Zahlungsschwierigkeiten geraten war, wird ihre Geschäfte langsam abwickeln. Anzahlungen erfolgen nur in beschränktem Maße. 5 600 100 M. sind in Hypotheken festgelegt, zum Teil auf Ausland, die jetzt nicht umgesetzt werden können. Die Einlagen betragen Ende August 7 029 396 M., neben den Hypotheken waren 345 000 M. Vorschüsse und 3 555 000 M. Wechsel vorhanden.

Das Kohlenyndikat. Der Vorstand berichtete in der Versammlung der Zechenbesitzer, daß im Monat September sich die Förderung auf 4 065 945 Tonnen belief, gegen das Verjahr ein Minus von 669 885 Tonnen. Die Beteiligung war auf 4 735 830 Tonnen bemessen. In den ersten neun Monaten des Jahres wurden nach Doppelpfugens berechnet verhandelt:

	1900	1901	gegen 1900
	D.-B.	D.-B.	D.-B.
in Kohlen	2 828 863	2 776 612	- 47 251 = 1,67 Proz.
in Coaks	571 554	520 469	- 51 085 = 8,94
in Bricketts	114 027	117 058	+ 3 031 = 2,66
in Summa	3 509 444	3 414 139	- 95 305 = 2,72 Proz.

Bei diesen Vergleichen muß berücksichtigt werden, daß die Leistungsfähigkeit der Zechen wie auch die Beteiligung am Syndikat gestiegen ist. In den ersten neun Monaten betrug die in Berechnung gestellte Leistung der Zechen 42 507 900 Tonnen, im Vorjahre 40 673 535 Tonnen. Dagegen fiel die Förderung von 88 644 711 Tonnen im Vorjahre auf 87 883 334 Tonnen in diesem Jahre. Im Vergleich zur Beteiligung eine Minderförderung von 4 624 656 Tonnen gleich 10,88 Proz.

Gewinne im Bergwerksbetrieb. Während die Betriebs-ergebnisse industrieller Unternehmungen fast ohne Ausnahme einen bedeutenden Rückgang aufweisen, hat sich bisher im Bergwerksbetrieb die Situation noch sehr günstig gestaltet. Die Schindelpolitik, die unter allen Umständen die Preise auf der bisherigen Höhe zu halten bestrebt war, kommt in den finanziellen Abschlüssen der großen Gesellschaften stark zum Ausdruck. Interessant sind die Betriebsergebnisse der beiden großen Gesellschaften in Gelsenkirchen und Herne. In den ersten neun Monaten d. J. hatte die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft einen Ueberschuß von 11 303 430 M. gegen 11 690 958 M. im Vorjahre. Der Rückgang erscheint uns so unbedeutender, wenn man berücksichtigt, daß die Gesellschaft im Jahre 1899 in den ersten neun Monaten nur 6 970 387 M. Ueberschuß aufweist, die allerdings nicht ohne weiteres in Vergleich zu stellen sind, da 1900 die Bergwerksgesellschaft „Vereinigte Bonifacius“ hinzukam. Dennoch ist der Mehrertrag nur zum kleineren Teil auf diese Betriebsausdehnung zurückzuführen, den Hauptanteil trägt die hohe Preislage für Kohlen. Ganz in demselben Verhältnis stehen die Betriebsergebnisse bei der Siberia in Herne.

Im Jahre 1900 hatte die Gesellschaft einen Uberschuss in den ersten neun Monaten von 8 175 838 M., in diesem Jahre 7 702 917 M. Nicht nur aber das Jahr 1899 mit einem Uberschuss von 4 843 910 M. heran, so ergiebt sich ein überaus günstiger Abschluss in diesem Jahre, denn gegen den Aufstieg ist die Abwärtsbewegung auch hier sehr gering. — Die Kohlenbarone verstehen ihre hohen Gewinne auch inmitten des wirtschaftlichen Niederganges sicher zu stellen.

Der Außenhandel Rußlands zeigte in dem ersten Halbjahr eine bedeutende Zunahme in der Ausfuhr, die von 235 396 000 Rubel im Vorjahr auf 318 902 000 Rubel in diesem Jahre stieg. Das Mehr entfällt auf Produkte der Landwirtschaft und Petroleum. Es kommt mithin die in Industrieländern beobachtete Erschütterung des Außenhandels nicht zum Ausdruck, da Rußland als Agrarstaat im Außenhandel überwiegt. Anders gestaltet sich die Einfuhr, die von 280 846 000 Rubel im Vorjahr auf 265 845 000 Rubel in diesem Jahr zurückgegangen ist. Hier erklärt sich die Winderfassung des Marktes durch den Zurückgang der Industrie und die ungunstige Lage der Landwirtschaft. Von der Ausfuhr Rußlands gingen 86 195 000 Rubel nach Deutschland, während Deutschland nach Rußland für 102 290 000 Rubel Waren sandte. In der Einfuhr nach Rußland steht Deutschland an erster Stelle, und umgekehrt in der Ausfuhr von Rußland nimmt Deutschland als Abnehmer den ersten Platz ein. Alle übrigen Länder treten zurück. Die Handelsbeziehungen beider ergänzen sich — ein Beweis dafür, wie schwer wir bei einem Handelskrieg geschädigt werden, den uns der Zolltarif heraufbeschwören wird. Rußland wird viel leichter für seine Agrarprodukte andre Abnehmer finden, als wir für unsere Industrieerzeugnisse.

Russisches Petroleum-Syndikat. In Oalun hat eine Versammlung von Vertretern einer Anzahl großer Rappha-Zusatzfirmen stattgefunden zur Beratung über die Organisierung eines neuen Syndikats für Ausfuhr von Leucht- und Schmierölen. Wie der „Deutsch-russische Verein zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen“ mitteilt, wurde auf dieser Versammlung im Prinzip beschlossen, zur Bildung des Syndikats auf folgenden Grundlagen zu schreiten: Die neue Gesellschaft organisiert sich als Aktiengesellschaft; alle Rapphawerke der beteiligten 22 Firmen werden Eigentum der neuorganisierten Gesellschaft, die am 1./14. Januar 1902 ins Leben treten soll. Das Aktienkapital soll die Summe von zehn Millionen Rubel übersteigen.

Sociales.

Der Eisenbahnstaus nützt die ungünstigeren Verhältnisse rücksichtslos aus wie irgend ein Privatunternehmer. Wie aus Dromberg berichtet wird, sind dort in den Eisenbahnwerkstätten nicht nur Entlassungen in Aussicht gestellt worden, sondern man hat auch Lohnabzüge bis zu 20 Proz. gemacht.

Die Grobkaufler-Gesellschaft deutscher Konsumvereine entwickelt sich rapide. Während sie in den drei ersten Quartalen des Jahres 1900 einen Umsatz von rund 4,9 Millionen Mark erreichte, betrug der Umsatz in der gleichen Zeit des laufenden Jahres rund 9,3 Millionen Mark.

Arbeitslosigkeit in Basel. In einer am letzten Freitag in Basel abgehaltenen Arbeitslosen-Versammlung, in der Arbeitersekretär Dr. Wastli referierte, wurde berichtet, daß von der Krise am empfindlichsten betroffen seien die Arbeiter der Eisen- und Maschinenindustrie und der Holzgewerbe sowie der Möbel-fabrikation. Für 50 Mann konnte Wastli Arbeit aufreiben zum Stundenlohn von 82 Cts., die Zahl der Arbeitslosen betrage aber etwa 1000. Die Arbeitslosenklasse hat erst einen Vermögensbestand von 8000 Fr., wovon 1000 Fr. von der Regierung, 1000 Fr. von privaten Förderern der Klasse und die restlichen 1000 Fr. von den Versicherten herrühren.

Der Reingewinn des schweizerischen Alkoholmonopols im Jahre 1900 betrug 6 438 092 Fr., wovon an die Kantone 6 433 834 Fr. zur Verteilung gelangen. Seit der im Jahre 1887 erfolgten Einführung des Monopols haben aus demselben die Kantone die Gewinnsumme von 74 429 439 Fr. bezogen. Ueber den Sanapskonsum der schweizerischen Bevölkerung wird berichtet, daß derselbe im Jahre 1900 durchschnittlich 4,47 Liter pro Kopf betrug gegenüber 4,82 in 1899, 5,04 in 1898, 4,96 in 1897 und 4,76 in 1896. Der Rückgang im vorigen Jahre hat unzweifelhaft seine Ursache in der guten Most- und Weinrente.

Gewerkschaftliches.

Kongress der Civil-Versicherer Deutschlands.

In Rücksicht auf die in Berlin am 6. November stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen sind die Dispositionen wie folgt geändert: Dienstag, den 12. November, mittags 12 Uhr, Rosenhalestr. 37, Zusammentritt des fünfmaligen Ausschusses. Mittwoch, den 13. November, vormittags 11 Uhr, Beginn des Kongresses, und zwar einem allgemeinen Wunsch unserer Mitglieder gemäß im hiesigen Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (nicht Grenadierstr. 33). Die Vorstände der freien Vereinigungen werden dringend ersucht, schleunigst ihre Delegierten anzumelden bei G. Schoner, 1. Vorsitzenden, Berlin N 4, Eichendorffstr. 22.

Berlin und Umgebung.

Achtung, Gewerkschaften! Wir ersuchen hiermit alle, die noch in Besitze von Sammelkarten für die Glasarbeiter sind, möglichst umgehend Listen und Gelder an unser Bureau abzugeben. Die Listen tragen den Stempel der Berliner Gewerkschaftskommission und sind laut Regulativ der Berliner Gewerkschaftskommission, Listen und Gelder nur auf unserm Bureau abzurechnen.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission,
Engelauer 15, part.

Achtung, Typset! Die noch durch die Fensterfrage in Mitleidenchaft gezogenen Kollegen werden ersucht, sich heute vormittags von 11—12 Uhr in unserm Bureau, Neue Friedrichstraße 20, zur Empfangnahme der Unterscheidung einzufinden. Berechtig, die Unterscheidung zu beziehen, sind alle diejenigen, die wegen nicht verlagter Fenster die Arbeit einstellen und die vor dem 20. Oktober als Arbeitslose eingetragen waren, sofern sie sich der täglichen Kontrolle unterzogen haben. Der Vorstand der Filiale Berlin, J. A.: W. Reumann.

Deutsches Reich.

Die Differenzen in der Holzindustrie Leipzigs sind zwar, soweit es sich um die Firma Schütz handelt, beigelegt. In den übrigen Betrieben, wo Konflikte bestehen, ist, soweit bis jetzt bekannt, noch keine Verrückung eingetreten. Die Firma „Kunstholzwerke Leipzig-Gohlis“ versendet, einem in Unternehmertreue nachgerade zur Gewohnheit gewordenen Brauch folgend, schwarze Listen der bei ihr beschäftigt gewordenen Arbeiter. In dieser Liste wird gewissermaßen eine Rangordnung der „freien und unbotmäßigen“ Arbeiter aufgestellt. Einige Namen sind mit zwei roten Kreuzen, andre mit einem solchen gezeichnet, und andre erhalten jeder besonderen Auszeichnung. „Die mit 4 bezeichneten Arbeiter“ — so heißt es in dem der Verursachung beigegebenen Begleitschreiben — „sind als ganz besonders frech empfunden.“ Man sieht, die Ausdrucksweise ist ebenso „nobel“ wie das gekennzeichnete Verfahren der Firma.

Die Leipziger Tischler-Jungung hat, wie wir schon gestern mitteilten, den Beschluß gefaßt, eine allgemeine Aussperrung — sechs Monate soll sie nach dem Wunsch der biedereren Jungungsmeister dauern — vorzunehmen, wenn die bestehenden Differenzen nicht bis zum 25. Oktober beigelegt sind. Wir hatten diesen Beschluß gleich als einen Schreckensschuß bezeichnet und heute sehen wir aus der „Leipziger Volkszeitung“, daß nicht die Arbeiter, sondern die Meister selber durch

ihren Beschluß erschreckt worden sind. Sie haben nämlich demselben sogleich einen zweiten Beschluß folgen lassen, der besagt, erst die Meinung der Mitglieder des Verbandes der Holzindustriellen in dieser Sache zu hören und wenn dieselben alle mit einer Aussperrung unterschrieben einverstanden seien, dann später noch Stellung dazu zu nehmen.

Also die mutigen Jungungsmeister weichen lähn zurück. Offensichtlich haben die Arbeiter bald in allen Betrieben einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Der Weberstreik bei der Firma Baldhagen in Kagen ist erfolglos beendet.

Aus Anlaß eines Streiks, der im November vorigen Jahres in der Stanzeri von Lorenz u. Co. in Vöden stattfand, hat der Chemnitzer Bevollmächtigte des Metallarbeiter-Verbandes, Krause, ein Flugblatt verfaßt und der Bevollmächtigte der Metallarbeiter in Kue, Kurze, hat es zur Verbreitung an zwei Arbeiter in Vöden weitergegeben. Diese vier Personen waren mit dem Chemnitzer Drauder des Flugblattes der Verleumdung des Fabrikanten Lorenz angeklagt. Am Mittwoch wurden Krause und Kurze auch wegen Verleumdung aus § 186 Str.-G.-B. zu 75 resp. 25 M. verurteilt, während die andern drei Angeklagten, weil ihnen die Kenntnis des Inhalts des Flugblattes nicht nachgewiesen werden konnte, freigesprochen wurden.

Wieder ein ungetreuer Gewerkschaftsbeamter. Aus Rannheim berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der Buchdrucker Reinhold Rothmann ist nach Unterfertigung von Verbandsgebühren und der gesamten Kasse des Gesangsvereins „Typographia“ flüchtig geworden und hat seine Familie in Rot zurückgelassen.

Ausland.

Schuhmacherstreik in Nancy (Frankreich). In einer Versammlung des Syndikats der Schuhmachergesellen wurde der Generalausstand in sämtlichen Fabriken in Nancy beschlossen. Ueber 1200 Arbeiter sind in den Ausstand getreten. In 17 Fabriken ruht die Arbeit vollständig.

Für die streikenden Glasarbeiter und Tabakarbeiter gingen beim Nizdorfer Gewerkschafts-Kartell ferner ein:

Topfer des Baues Böck, Halbstraße, durch Berg, I u. II Rate 6,—, beim Abendessen „Glaubens-Gebühren“, durch Wolke 4,—, Holzarbeiter-Verband, Bahnhofsstr. Nizdorf, durch Zimmermann 40,—, Selbstgeschaffte Liste Nizdorf 11,20, 3. Rate, gesammelt in der Tischlerei Ohmann, durch Baqua 10,—, von einem Mitarbeiter der Tischlerei Ohmann, durch Baqua 3,—, bei d. Ratine Extra-Entree 0,10, vom Genossen Müller 0,80, Liste 442 2,25, Liste 446 12,80, Liste 451 3,10, Liste 452 2,80, Liste 454 9,—, Liste 457 4,45, Liste 458 2,15, Liste 459 1,20, Liste 464 7,15, Liste 465 7,70, Liste 469 7,25, Liste 470 7,90, Liste 481 1,20.

Weitere Beiträge nimmt entgegen Albert Hendrichse, Nizdorf, Richardstr. 65. Auch werden daselbst Listen abgegeben.

Versammlungen.

Die Kommunalwähler des 32. Bezirks waren am Donnerstag sehr zahlreich in einer Versammlung erschienen, die im Dietrichschen Lokal in der Brunnenstraße tagte. Den Vortrag hielt Genosse Stadthagen. In anschaulicher Weise zeigte er den Jähzorn, welche Aufgaben ein Gemeinwesen wie die Stadt Berlin zu erfüllen hat, wenn es die sozialen Pflichten gegen die Bürger ausüben soll. Er zeigte ferner, daß nicht der schwächliche, in Organismus erstorbene Kommunalfreim, sondern nur die ohne Nebenabsichten, nach festen Grundsätzen handelnde Socialdemokratie eine sichere Gewähr bietet, daß die Gemeinde ihren sozialen Aufgaben gerecht wird. Der Referent schloß mit einem Appell an die Genossen, die Zeit bis zum Wahltage auszunutzen durch lebhafteste Agitation, damit der Bezirk für uns erobert und durch die Wahl unseres Kandidaten Karl Liebkecht ein Forum abgegeben werde für freie Selbstverwaltung und Erfüllung sozialer Pflichten. — Der Vorsitzende schloß sich dem mit stürmischem Beifall aufgenommenem Appell Stadthagens an und forderte die Genossen zu reger Teilnahme an den Wahlarbeiten auf.

Die Generalversammlung des „Socialdemokratischen Wahlvereins für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis“, welche am Mittwoch bei Habel, Bergmannstraße, abgehalten wurde, war gut besucht. Der zweite Vorsitzende, Genosse Kusche, gab den Vorstandsbericht des letzten halben Jahres. Danach fanden drei öffentliche Versammlungen und eine Generalversammlung statt, welche alle der praktischen Agitation gewidmet waren. Der Streik über die Form der Organisation sei glücklich beseitigt und könne man mit dem Ausbau derselben voll auf zufrieden sein, wenn auch nicht alle gehegten Wünsche Verwirklichung finden konnten. Erfreulicher Weise ist auch das Interesse der Mitglieder an dem Verein ein besseres geworden, da sie mit den praktischen Arbeiten mehr als bisher vertraut gemacht werden. Dem bestehenden Mangel an Bezirksführern müsse noch abgeholfen werden. Der vom Gen. Hinge gegebene Kassenbericht stellt sich in Einnahme auf 1747,92 M., in Ausgabe auf 1694,89 M., darunter für Agitation im Kreise 213,66 M. Der Mitgliederbestand beträgt 1409. Verstorben sind neun Personen, deren Andenken geehrt wurde. Die Renovation des Gesamtvorstandes ergab folgenden Resultat: Zum ersten Vorsitzenden Woldersky, zweiten Vorsitzenden Kusche, ersten Kassierer Fellmer, zweiten Kassierer Witte, ersten Schriftführer Käter, zweiten Schriftführer Reimann, Beisitzer Buchholz, und zu Revisoren Köckerig, Emerich und Stredler. In der Diskussion beklagte Hense die Lässigkeit der Mitglieder bei den stattfindenden Flugblattverbreitungen. Im Anschluß daran fand eine Aussprache darüber statt, wie dem getriggten Uebelstande in Zukunft abzuhelfen sei.

Im socialdemokratischen Wahlverein für den 6. Wahlkreis sprach am Donnerstag im Victoria-Salon, Perlebergerstraße, Genosse Karl Liebknecht über: Die Helden des Roten Hauses. Vor Eintritt in die Tagesordnung mündete der Vorsitzende leider die zahlreich erschienenen Frauen mit Rücksicht auf unser reaktionäres Vereinsgesetz zum Verlassen des Saales auffordern. Der Referent unterzog dann das Verhalten der Liberalen, der in Wirklichkeit Konservativen des Stadtparlamentes, einer herben, aber treffenden Kritik und zeigte, indem er vor allem auch auf die Wohnungsfrage einging, daß die Socialdemokratie die einzige Partei sei, welche höhere Ziele in der Gemeindeverwaltung zur Geltung zu bringen suche. Schließlich forderte der Redner auf, energisch zu agitieren, damit die Klasse der Unterdrückten den Sieg davontrage. Der Vortrag wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. In der Diskussion nahm Genosse Ledebour das Wort zu einigen auf die Kommunalwahl bezüglichen Ausführungen.

Der Verein deutscher Schuhmacher hielt am 23. d. M. eine Generalversammlung ab. Aus dem Geschäfts- und Kassierenbericht ist hervorzuheben, daß die Beitragsleistungen der Mitglieder durch die vorherrschende Arbeitslosigkeit ungenügend beeinflusst worden sind. Eine unter den Vertrauensmännern von 32 maßgebenden Schuhwarenfabriken veranstaltete Umfrage über den Grad der Beschäftigung in den Fabriken hatte das Ergebnis, daß nur von 7 Fabriken normale Verhältnisse berichtet werden konnten. In den übrigen Fabriken war unter teilweiser Reduzierung der Arbeitszeit die Beschäftigung sehr mangelhaft und hatten dementsprechend die Arbeiter einen Ausfall des Verdienstes von einem Drittel bis zur Hälfte der früheren üblichen Höhe zu verzeichnen. Auch in der Schuhbranche machte sich eine partei Arbeitslosigkeit bemerkbar, doch scheint die gegenwärtige wirtschaftliche Depression noch keinen Einfluß auf die feineren Modegeschäfte auszuüben. Für die Hauptkassen wurden vereinbart 3114,89 M. inklusive eines übernommenen Kassenbestandes von 619,19 M. Die Verwaltung erforderte die Ausgabe von 391,86 M., als Kassenbestand bleibt am Ort 727,05 M. Der Lokalfonds wies eine Einnahme von 1895,98 M. auf. Die streikenden Glasarbeiter wurden mit 250 M., die ausgesperrten Tabakarbeiter mit 100 M. unterstützt.

Lichtenberg. Die große Erregung, die die bekannte Bestechungsangelegenheit in der Ortsbevölkerung hervorgerufen, spiegelte sich in dem großen Andrang zu der von dem dortigen Gemeinde-Verordneten

der dritten Wählerklasse zum Dienstag in dem großen Saale von Hörslich einberufenen Gemeindebürger-Versammlung, an der auch hunderte von weiblichen Gästen teilnahmen, wieder. Die 16 bürgerlichen Gemeinde-Verordneten waren schriftlich eingeladen, aber in ihrer Mehrheit der Versammlung ferngeblieben. Namens der socialdemokratischen Fraktion der Lichtenberger Gemeindevertreter berichtete Genosse Oswald Grauer in eingehender Weise über alle Fragen, die die Gemeinde-Vertretung im letzten Halbjahr beschäftigt haben, und über die Stellung der Socialdemokraten zu denselben. Nachdem noch die Genossen Well und Wächter zu Sprache gekommen und der Genosse Piesegang den Entwurf eines Ortsstatuts für das zu errichtende Gewerbegericht zur Kenntnis der Versammlung gebracht hatte, fand folgende Resolution durch die imposante Versammlung einstimmige Annahme:

Die im Hörslichen Saale tagenden Gemeindebürger erklären sich mit dem Verhalten der Gewählten der dritten Wählerklasse einverstanden. Die Wähler bebauern das Fernbleiben der bürgerlichen Gemeindevertreter auf das lebhafteste und sprechen ihre Verachtung aus über das Verhalten des hiesigen Ortsblattes und der in demselben zum Worte kommenden freisinnigen Gruppe.

Rummelsburg. Der socialdemokratische Wahlverein hielt am 20. d. M. seine Generalversammlung ab. Genosse Dehking berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes im letzten Jahre; dann gab der Kassierer Witterhoff folgenden Bericht: Einnahme im letzten Jahre 1893,45 M., Ausgabe 1762,72 M., mithin ist ein Bestand von 70,73 M. für Agitation wurden 850 M. im Laufe des Jahres ausgegeben. Am Schluß des vorigen Jahres hatte der Verein 498 Mitglieder, eingetretene sind 88, ausgetretene 224, so daß der Verein jetzt 362 Mitglieder zählt. Die hohe Zahl der ausgeschiedenen Mitglieder hat jedoch darin ihren Grund, daß sich die Stralauer Genossen selbst einen Verein gegründet haben. Bei der Renovation des gesamten Vorstandes wird Genosse Kiel zum Vorsitzenden, Genosse Witterhoff als Kassierer und Genosse Reubert als Schriftführer gewählt. Als Hilfspersonen werden gewählt die Genossen: Müller, Wehnen, Sievert, Seehand, Sprenger und Kayser, und als Revisoren die Genossen Walle, Rang und Hintertan. Der Vertrauensmann Genosse Gebauer berichtet über seine Tätigkeit: Es haben 6 öffentliche Versammlungen und 4 Flugblattverteilungen stattgefunden. Auf den Petitionsbogen sind ca. 5000 Unterschriften gesammelt worden. Die Einnahme betrug 801 M., die Ausgabe 678 M. Genosse Gebauer wird als Vertrauensmann wiedergewählt. Die Parteigefächte am Ort sollen von jetzt an durch den Wahlverein erledigt werden, während dem Vertrauensmann die Landagitation übertragen wird. Als Delegierte zur Kreis-Konferenz werden gewählt die Genossen Dehking, Ritter, Rosenkranz, Judel, Kiel, und Malina als Erstagmann.

Weißensee. Eine Gewerkschafts-Versammlung fand am vorigen Mittwoch statt. Der Vertrauensmann der Gewerkschaften, Schumann, hatte zunächst zu berichten, daß im letzten Halbjahre 375,70 M. eingenommen und 100,40 M. verausgabt worden sind. Unter den Ausgaben sind 50 M. für die streikenden Schuhmacher und 80 M. für die Weber in Cunewalde mit einbezogen. Außerdem sind auf Listen für die streikenden Glasarbeiter über 200 M. gesammelt respektive abgeliefert worden. Durch Annahme einer Resolution wurde der Vertrauensmann der Gewerkschaften beauftragt, gegen den Beschluß der Gemeindevertretung, die Hinabschiebung der Errichtung eines Gewerbegerichts, bei der vorgeschriebenen Behörde sofort Beschwerde zu erheben. Als Vertrauensmann wurde sodann Schumann und als Revisoren Klotz und Lubomersky gewählt.

Der hierauf folgende Vortrag des Genossen Walder Ranasse über Glauben und Wissen rief eine äußerst lebhafteste Diskussion hervor. Ein Werkführer katholischer Religion schloß sich demgegenüber den Referenten zu Felde zu ziehen. Er operierte aber nicht mit sachlichen Erwägungen, seine „Kunst“ bestand vielmehr darin, daß er den Vortragenden persönlich heranzureißen sich angelegenlich bemühte. Diesem und einem andern Redner derselben Art wurde durch die Ausführungen der Genossen Schumann, Krawinkel und anderer so gründlich heimgeleuchtet, daß ihnen die Lust zu weiteren Angriffen verging. — Infolge dieser Versammlung ist eine Anzahl von Personen aus der Landeskirche ausgetreten.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Hungernot.

Shanghai, 25. Oktober. (Wiedlung des Reuterschen Bureau.) Die Hungernot nimmt zu. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, die Generalconsul Warren erhalten hat, sind in Kiang-Su 300 000 Personen und in Kiang-Hwei 600 000 Personen dem Verhungern nahe. In Kiang-Su soll die Lage noch schlimmer sein. Die Unterstützungsfonds sind unbedeutend; die Fremden steuerten 1500 Pfund Sterl. und die Chinesen 7500 Pfund Sterl. bel. Ein gemeinsamer, aus dem Consuln und chinesischen Beamten zusammengesetzter Ausschuss überwacht die Verteilung der Gelder.

München, 25. Oktober. (B. L. B.)

In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten wurde bei der Weiterberatung des Heeresetats wiederholt die China-Expedition besprochen. Mehrere Redner erheben staatsrechtliche Bedenken und wünschen, daß auch die bayerische Regierung Indemnität nachsuche. Der Ministerpräsident Graf von Crailsheim erklärte dagegen, daß die bayerische Verfassung Indemnität im Sinne des Reichsrechtes nicht kenne; es könne sich nur um eine Erklärung der Volksvertretung handeln. Durch die vom Reichstage ausgesprochene Indemnität sei die Angelegenheit erledigt, und das Expeditionscorps als von Anfang an zu Recht bestehend erklärt. Der Vorsitzende des Ausschusses Dr. Daller sagte schließlich das Ergebnis der längeren Erörterung dahin zusammen, daß die Angelegenheit verfassungsrechtlich durch die Regierungserklärung zwar formell erledigt sei, daß aber Bayern materiell dabei etwas zu kurz komme.

Wien, 25. Oktober. (B. L. B.)

Abgeordnetenhause. In der Budgetdebatte sprach zunächst der Abgeordnete Fink (Christlich-social). Redner bebauert den Mangel an Organisation in der Landwirtschaft, sowie daß, wie es neuerdings heiße, die Regierung den in der vorigen Session fast einstimmig gefassten Beschluß auf Aufhebung des Terminhandels in landwirtschaftlichen Produkten nicht ausführen, sondern den Terminhandel nur überwachen wolle. Sollte sich dies bestätigen, so würde Redner sowie alle Agrarier gegen das Budget stimmen.

Abg. Ritter v. Javorski (Vole) giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Haus in die erste Etappe der Budgetberatung eingetreten sei und hofft, daß auch die weiteren Etappen in raschem Tempo werden zurückgelegt werden. Eine rasche Erledigung des Budgets sei wichtig, weil dann Zeit vorhanden sein werde für die parlamentarische Erledigung des Ausgleichs mit Ungarn und die notwendigen Vorarbeiten für die Erneuerung der Handelsverträge. Die Voten würden mit Vereinstwilligkeit und Arbeitsfreudigkeit an die Erledigung des Budgets gehen und allen Abklärungs-Mobalitäten zustimmen, sofern nicht die Gründlichkeit der Beratungen dadurch leiden oder die Redefreiheit beeinträchtigt würde. (Webhafter Beifall.) Die Sitzung wird hierauf abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der Budgetberatung.

Philadelphia, 25. Oktober. (B. L. B.) In einem Möbelgeschäft in der Marktstraße, das sich in einem großen neuerrichteten Hause befindet und in dem Hunderte von Männern und Frauen beschäftigt waren, brach heute Großfeuer aus. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß die meisten Personen, die aus dem Hause flüchten konnten, sogar von den Rettungsleitern abbringen mußten. Viele Personen haben in den Flammen ihren Tod gefunden. Elf Leichen sind bereits geborgen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Sonntagvormittag 8 Uhr findet im 9. und 10. Kommunalwahlbezirk eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen wollen sich pünktlich an den bekannten Stellen einfinden. Das Wahlkomitee.

Achtung! 6. Wahlkreis. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Sonntag, den 27. Oktober, früh 8 Uhr, eine Flugblattverbreitung stattfindet. Die Genossen haben sich in folgenden Lokalen einzufinden: Für Moabit bei Johann Pfarr, Kottbuserstr. 10; Gesundbrunnen bei Brinkmann, Prinzenallee 21; Gustav Herrmann, Wittbuserstr. 45; Köpenicker Vorstadt bei Kofin, Kuppenerstr. 42; Pankow, Ewinenländerstr. 34; Für Schönehauser Vorstadt bei Richard Augustin, Schönhauser Allee 78 und in allen bekannten Lokalen. Die Vertrauensleute des 6. Kreises.

Lichtenberg. Die Parteigenossen, insbesondere die Mitgliedschaft des Wahlvereins werden dringend ersucht, am Sonntag, früh 8 Uhr, in nachbenannten Lokalen vollständig zu erscheinen. Es gilt eine Agitationsnummer des „Vorwärts“ über den ganzen Ort, über Friedrichsfelde, Wilhelmshagen, Hohenhagen und den Berliner Stadtbezirk 181a zu verbreiten. Die Parteigenossen versammeln sich: Friedrichsfelde: Schilling, Mainzerstr. 5; Zutterhüse, Friedrichstr. 11; Badle, Friedrichstr. 20; Pipier, Frankfurter Allee 181; Mielenz, Kronprinzenstr. 34; Lange, Wartenbergstr. 67; Zimmermann, Rummelsburgerstr. 48; Fr. Lehmann, Pfarrstr. 12; Cassian, Hagen- und Gudenstrassen-Ecke. Neu-Lichtenberg: Franke, Wilhelmstr. 84, Eingang Treppenstraße. Friedrichsfelde: C. Schulz, Prinzenallee 6. Lichtenberg: Finger, Dorstr. 111. Wilhelmshagen: Krause, Hohenhagenener Straße. Hagenhagen: Häuser: Lindede, Ecke Landsberger Chaussee. Berlin: Frankfurter Allee, Ecke Samariterstraße. Mitglieder für den Wahlverein werden in den obigen Lokalen zu jeder Zeit aufgenommen.

Weißensee. Die Parteigenossen werden ersucht, zu der am Sonntag, morgens 7 1/2 Uhr, stattfindenden Flugblattverbreitung in Alt-Weißensee zahlreich zu erscheinen. Die Verbreitung findet von der Seeterrasse, Berlinerstraße, aus statt. Ferner findet am Montagabend 8 Uhr im Café Metzig, Berlinerstraße, eine Volksversammlung statt. Referent: Reichstags-Abgeordneter Stadthagen. In dieser Versammlung werden noch Protestlisten ausgelegt; auch hier wird um tege Beteiligung gebeten. Der Vertrauensmann.

Treptow-Baumshulenberg. Diejenigen Parteigenossen, welche noch Petitionskisten in Händen haben, werden ersucht, dieselben unter allen Umständen sofort bei S. Strohne, Kiechholzstraße, abzuliefern.

Schöneberg. Die Mitglieder des 1., 2., 3., 6. und 7. Bezirks werden ersucht, am Sonntag früh oder Montagabend in den Lokalen: Ständer, Hohenhagenstraße 80, Schilling, Kiechholzstr. 16, und H. K. Mann, Kiechholzstr. 8, zu erscheinen. Zweck: Einladung der Wähler zur Bezirksversammlung am Dienstag, den 29., im Klubhause.

Lokales.

Die Stadtverordnetenwahlen

sehen vor der Thür. Am Mittwoch, 6. November, soll die Bevölkerung Berlins in 16 Wahlbezirken der dritten Abteilung darüber entscheiden, ob sie ihre kommunalen Interessen durch das Spottgebilde des Liberalismus vertreten lassen will, der gerade in jüngster Zeit alles daran gesetzt hat, um sich des öffentlichen Vertrauens unwürdig zu machen, oder ob die Sozialdemokratie auch ferner und zwar durch eine verstärkte Vertretung die Rechte der Bevölkerung zur Geltung bringen soll. Ein Zweifel darüber, von welcher Partei die Interessen des werktätigen Volkes einzig wahrgenommen werden, kann nach allem, was wir bis in die jüngste Zeit erlebt haben, überhaupt nicht mehr aufkommen. So deutlich wie nur möglich hat sich gezeigt, daß der Kommunal-Liberalismus vor seinen eigenen Grundgesetzen Angst hat, daß er weiter nichts sein will als der Geschäftsausschuß der Privilegierten und daß daher die große Masse der Bevölkerung gar nicht anders kann, als ihre Wünsche und Beschwerden durch die Vertreter der Sozialdemokratie zur Geltung bringen zu lassen, soweit dies im Rahmen des bekanntlich vom Kommunalrechtssystem höchlichst geschätzten Dreiklassen-Wahlsystems möglich ist.

Unsere Parteigenossen haben in allen 16 Wahlbezirken Kandidaten aufgestellt.

Im 4. Kommunal-Wahlbezirk (Tiergartenstraße etc.), der jetzt von Biechow vertreten wird, kandidiert unser Parteigenosse Jubell.

Im 9. Bezirk (Urbanstraße etc.), der bis dahin durch den freisinnigen Liebenow vertreten ist, ist von sozialdemokratischer Seite Dr. Alfred Bernstein aufgestellt worden.

Im 10. Bezirk (Plan-Ufer, Urban etc.) ist der bisherige Vertreter Genosse Jubell wieder aufgestellt.

Im 11. Bezirk (Raumnstraße, Behanien-Ufer etc.), der jetzt durch den freisinnigen Goldschmidt vertreten wird, kandidiert unser Genosse Gastwirt Th. Wegner.

Der 12. Bezirk (Stallterstraße etc.) hat seinen bisherigen sozialdemokratischen Vertreter Genosse Schulz wieder aufgestellt.

Der 22. Bezirk (Wallfischendammstraße, Or. Frankfurterstraße etc.) ist bisher von freisinnigen Peris vertreten worden. Hier kandidiert unser Parteigenosse Dr. Friedeberg.

Im 23. Bezirk (Müddorferstraße etc.), der durch unseren Genossen Dupont vertreten war, ist Genosse Badner aufgestellt worden.

Im 29. Bezirk (Linienstraße etc.), bisher durch den freisinnigen Alt vertreten, kandidiert Genosse Dr. Friedeberg.

Im 32. Bezirk (Rheinbergstraße, Fehrdellnerstraße etc.) ist an Stelle unseres Genossen Herzfeld Genosse Karl Liebknecht aufgestellt worden.

Im 34. Bezirk (Danzligerstraße, Dunderstraße etc.), der durch den freisinnigen Bergemann vertreten war, kandidiert Genosse Ramlow.

Im 35. Bezirk (Eberwalderstraße, Schwedterstraße etc.) kandidiert der frühere Vertreter, Genosse Emanuel Wurm.

Der 36. Bezirk (Grünhaldenstraße, Behnstraße) war bisher durch den freisinnigen Baumgarten vertreten. Hier ist von unseren Parteigenossen Dr. Wehl aufgestellt worden.

Im 41. Bezirk (nördlicher Tiergarten) ist dem jetzigen Vertreter Gerstenberg unser Genosse Dabiel gegenübergestellt.

Der 44. Bezirk (Zornstraße, Wickenstraße) stellt seinen bisherigen Vertreter, den Expedienten Th. Glöckle wieder auf.

Im 45. Bezirk (Seidlichstraße, Süd-Ufer), der von Bürgerparteilicher Ulrich ins Rotelhaus geleitet hat, ist von sozialdemokratischer Seite Rechtsanwalt Genosse K. Liebknecht aufgestellt worden.

Endlich kandidiert im 48. Bezirk (Kolbergerstraße, Prinzenallee) wieder der bisherige Vertreter Genosse Pfannkuch.

Es sind nur noch wenige Tage bis zur Wahl. Die Parteigenossen werden ihre ganze Kraft einsetzen, um zu den bisher unerreichten Eigen neue hinzugewinnen.

Auf zur Agitation für die Stadtverordnetenwahlen!

Die Biermark-Steuer. Der Stadtverordnete Wallach und Genossen haben folgenden Antrag der Stadtverordneten-Versammlung unterbreitet: Die Versammlung ersucht den Magistrat wiederholt, in Beziehung auf die Einführung der Biermark-Steuer Reformen einzutreten zu lassen durch Beobachtung einer milderen Praxis bei Einführung und Verteilung der Steuerbeträge, Erlass der Steuer in geeigneten Fällen und ihr eine bezügliche Vorlage zugehen zu lassen. Die Versammlung ersucht ferner den Magistrat nochmals, dem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Juni dieses Jahres beizutreten, wonach der Entwurf des Gemeindebeschlusses über Aufhebung der Einkommensteuer-Ordnung lauten soll: „Nr. 4. Das Ergebnis seiner Veranlagung wird jedem Steuerpflichtigen durch eine besondere, zugleich eine Belehrung über das Rechtsmittel des Einspruches enthaltende Zuschrift bekannt gemacht.“

Man sieht, von dem Magistratsantrag, die Biermark-Steuer überhaupt nicht zu erheben, will Herr Wallach ebenfalls nichts wissen!

In Beginn der gestrigen Magistratsitzung wurden etliche 20 neu gewählte Bezirksvorsteher, Beisitzer und andere unbefohlene Kommunalbeamte eingeführt und vom Oberbürgermeister Kirchner verpflichtet. Der Magistrat stimmte in derselben Sitzung dem Beschluß des Kuratoriums für den Vieh- und Schlachthof auf Ankauf eines kleinen Terrains im Anschluß an die schon beschlossenen Käufe von Terrains zur Vergrößerung des Central-Viehhofes zu. Die Besitzer dieses Terrains sind der Fürst von Stolberg-Wernigerode, die Mitteldeutsche Kreditbank und einige Berliner Rentner. Das so viel umstrittene Terrain des Fürsten Hensel von Domersdorf in Lichtenberg kommt gar nicht mehr für den Magistrat in Frage. Ebenso ist die Eingemeindung von Lichtenberg für den Magistrat längst abgehan. Der Magistrat genehmigte ferner die Vergrößerung der Desinfektionsanstalt auf dem Viehhof und die Erbauung eines Raumes für die bei der Desinfektion der Eisenbahnwagen usw. beschäftigten Arbeiter. Die Kosten wurden auf 22000 M. veranschlagt. Mit dem Bau soll nach Genehmigung durch die Stadtverordneten-Versammlung sofort begonnen werden.

In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Geh. Sanitätsrat Dr. Bollrich, Königin Augustastr. 13, zum Vizepräsidenten bei der Deputation für die städtische Kanalisation und Abwasserleitung gewählt.

Der Januskopf des Magistratskommissars und unsre Aufführungen hierzu in Nr. 248 sollen zu der irigen Auffassung geführt haben, als ob alle Bureaubeamten den Handlungsgehilfen hinsichtlich der Krankenversicherungs-Pflicht gleichstünden. Eine solche Auffassung geht fehl. Es sind die Bureaubeamten ohne Rücksicht auf Art. 63 des Handels-Gesetzbuchs krankenversicherungspflichtig, sofern sie nicht gleichzeitig Handlungsgehilfen sind. Die von uns erwähnte Entscheidung betraf einen solchen Bureaubeamten, der rechtlich als Handlungsgehilfe erachtet wurde.

Die Charité. Durch einen Ministerialerlass vom gestrigen Tage ist die hiesige Charité, die beim Neubau nach jeder Richtung zu einer Musteranstalt ausgebildet werden soll, um ein klinisches Institut zu werden. Die bisherige Augenabteilung der Charité ist nunmehr neu eingerichtet, mit allen wissenschaftlichen und klinischen Hilfsmitteln ausgestattet und zu einer Klinik erhoben worden. Sie soll wie die anderen Kliniken der Charité als Universitätsklinik ganz besonders dem Unterricht der Studierenden und Kerze der Augenheilkunde und der wissenschaftlichen Forschung dienen. Zum Direktor der neuen Klinik ist der hiesige dirigierende Arzt der Abteilung für Augenkrankheiten, Professor Dr. Richard Greeff, ernannt worden. Die alte Augenabteilung befand sich im ersten Stock des Hauptgebäudes und verfügte nur über kleine Räume. Das ist jetzt anders geworden, indem man für die Augenklinik die Wohnung des verstorbenen Verwaltungsdirektors Geheimrats Spinoza umgebaut hat. Die neue Klinik liegt also im Erdgeschoss und verfügt nach den Neubauten über einen Hof für die Studierenden, ein Operationszimmer, zwei Laboratorien und eine große Bibliothek. Ausgestattet ist sie mit den neuesten Apparaten der Augenheilkunde, u. a. dem Goebel'schen Magnet zur Entfernung von Eisenresten aus den Augen und dem Mikroskop zur Untersuchung der Augen auf Fremdkörper.

Kein städtisches Schatzungsamt. Der Landwirtschaftsminister hatte den Oberpräsidenten im Juni d. J. darauf aufmerksam gemacht, daß die Mißstände in den Hypothekendarlehen, welche bei der Beleihung städtischer Grundstücke in die Erscheinung treten, vielleicht durch die Einrichtung eines eigenen städtischen Schatzungsamtes behoben werden könnten. Danach sollten alle Taxationsämter den Schatzungsstellen überwiesen werden, die den städtischen Verwaltungsorganen anzuschließen wären. Es würde alsdann eine Neu-Ordnung des Taxationswesens für den städtischen Grundbesitz in geeigneter Weise stattfinden. Der Magistrat überwieft infolge einer Aufforderung des Oberpräsidenten, ihm Bericht zu erstatten, die Angelegenheit einem Ausschuss zur Vorberatung. Dieser empfahl, auf die Errichtung eines städtischen Schatzungsamtes nicht einzugehen. In der gestrigen Magistratsitzung wurde die Angelegenheit eingehend erörtert; der Magistrat trat, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, schließlich dem Antrag des Ausschusses bei und lehnte die Einrichtung eines städtischen Schatzungsamtes ab. Als Hauptablenkungsgrund ist angenommen worden, daß, ehe das bestehende gerichtliche Taxationsverfahren nicht gesetzlich abgeändert worden sei, eine Einmischung in das öffentliche Taxationswesen städtischerseits durch Errichtung eines eigenen städtischen Schatzungsamtes unzulässig wäre.

Der Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und Umgebung wünscht in einer Eingabe an die städtische Gasverwaltung billigeren Coals von den städtischen Gasanstalten. Es wird darauf hingewiesen, daß u. a. die Gasanstalt in Potsdam den Gasabnehmern Preisermäßigungen für Coals gewähre.

Die Herbst-Kontrollversammlungen für die in Berlin, Schöneberg, Bahnhof Heidenau, Dr. Wilmersdorf, Kolonie Grunewald mit Bahnhof Grunewald, Gatenke, Tempelhofer, Mariendorf, Südende, Mariensfelde mit Bahnhof und Chausseehaus, Horstensfelde, Gatenheide, Steuerhaus am Tempelhofer Berg und Kiezdorf wohnenden Mannschaften der Bezirkskommandos I, II, III, IV Berlin finden in den Tagen vom 2. bis 30. November auf dem Hofe des neuen Landwehr-Dienstgebäudes zu Schöneberg, General-Papestraße (am Tempelhofer Felde) statt. Die Stellungsliste für die einzelnen Kategorien (Offiziers-Absolventen und Reservisten der Garde, der Provinzial-Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniers, Train etc.) werden aus den roten Plakaten an den Aufschlagstulen ersichtlich sein. Besondere Stellungsordres werden nicht erlassen. Versäumnis und Unpünktlichkeit werden nach den Militärgeetzen bestraft. Die Militärpapiere sind zur Kontrolle mitzubringen.

Der internationale Inzelenlieb, Bäder Richard Winkler, der kürzlich zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat sich bei dem Urteil beruhigt und seine Strafe angetreten. Dagegen hat Rechtsanwalt Dr. Berthauer für den zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Uhrmacher Paul Wolff die Revision eingelegt. Dasselbe hat Rechtsanwalt Dr. Schmidt für den Uhrmacher Wollermann getan, der zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Ein vermählter Schumann. Vermählt wird seit Dienstagmittag der 81 Jahre alte Schumann Josef Zwiener, der seit dem 1. Februar in der Chorinerstraße 33 ein möbliertes Zimmer bewohnt. Zwiener diente 8 Jahre lang beim 78. Infanterieregiment in Osnabrück, zuletzt als Sanitätsfeldzeugmann, kam am 1. Januar d. J. zur Schumannschaft, wurde am 1. Februar als Probst einem

Revier zugeteilt und am 1. Juli angestellt. Am Dienstagmittag erzählte er der Tochter seiner Wittin, daß er Urlaub habe und seine Mutter nach dem Bahnhof bringen wolle. Er zog dann bürgerliche Kleidung an, bezahlte einige Kleinigkeiten, die noch schuldig waren und nahm seine Habseligkeiten mit, da er umziehen wolle. Erst im Laufe des Nachmittags erfuhr die Leute durch einen Revierbeamten, der nach dem Verbleib ihres Vaters fragen kam, daß Zwiener nicht Urlaub hatte, sondern Dienst thun sollte. Da dienstlich nichts gegen ihn vorliegt, so weiß man nicht, was den Mann veranlaßt hat, zu verschwinden.

Unschelmend aus dem Zuge gestürzt ist der Milchpächter Steinmann, der seit etwa drei Wochen an den Folgen eines Schädelbruchs im Charlottenburger Krankenhaus befindet. Er wurde mit der schweren Kopfverletzung auf dem Bahndamm des Nordringes in der Nähe der Station Jungfernheide aufgefunden. Der Milchpächter, welcher die ganze Zeit hindurch bestimmungslos im Krankenhaus zubrachte, vermag über die Ursachen der Verletzung auch jetzt keine zuverlässigen Angaben zu machen. Er befand sich an dem fraglichen Orte in angetrunkenem Zustande und benutzte die Eisenbahn. Jedenfalls dürfte der Vermunglückte unterwegs die Thür geöffnet haben und aus dem Coups hinausgestürzt sein. St. befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Eine Schwindlerin, die kleinen Kindern Geld oder Waren abzuloden verstand, ist in der Person einer 28 Jahre alten ehemaligen Konfektionsarbeiterin Anna Sauer festgenommen worden. Nachdem ihr das Mandat, die von der Mutter zum Einholen weggeschickten Kinder unter einem Vorwande mit einer Bestellung zu beauftragen und dann mit den Sachen, die sie ihnen angeblich nur einzuweilen aufheben wollte, zu verschwinden, in sehr vielen Fällen gelungen war, wurde sie endlich in der Schwedterstraße abgefaßt.

Großen Schwierigkeiten begegnet seit einiger Zeit die Schifffahrt auf der Havel oberhalb von Spandau bis zum Finowkanal, der die Verbindung mit der Oder herstellt. Infolge zunehmender Verlandung und des niedrigen Wasserstandes können voll beladene Fahrzeuge die begehrte Havelstrecke nicht mehr passieren, sie müssen vor dem Einlaufen in die obere Havel einen beträchtlichen Teil der Ladung löschen, der dann in einem zweiten Fahrzeuge weiter transportiert wird. Der Uebelstand hat die Wasserbau-Verwaltung veranlaßt, die schiffahrtstreibende Bevölkerung davon in Kenntnis zu setzen, daß auf der oberen Havel die Lastfähne nur 140 Meter Tiefgang (bisher 180 Meter) haben dürfen.

Selbstmord eines Studenten. Donnerstag hat sich der 20 jährige Student der Rechtswissenschaften König, der bei seiner Mutter in der Kantstraße in Charlottenburg wohnte, erschossen. Der junge Mann, dessen Vater vor etwa 1 1/2 Jahren in geistiger Umnachtung gestorben ist, befürchtete, ebenfalls geisteskrank zu werden, umsonst, als sich infolge geistiger Ueberanstrengung Nervosität bei ihm bemerkbar machte und hat in einem solchen Angstzustand Hand an sich gelegt.

Eine partielle Mondfinsternis tritt morgen, Sonntag, im Laufe des Nachmittags ein. Es ist von ihr jedoch auf den Berliner Sternwarten fast gar nichts zu sehen, da der Mond bereits 27 Minuten nach seinem Aufgange, um 5 Uhr 5 Minuten, den Erdboden verläßt. Die Finsternis erstreckt sich im Augenblicke der größten Phase nur über zwei Zehntel des Monddurchmessers; beim Aufgange des Mondes in Berlin wird noch etwa ein Zehntel verfinstert erscheinen. Wegen dieser ungunstigen Umstände werden auf der Sternwarte der Urania in der Invalidenstraße zur Beobachtung der Finsternis keine besonderen Vorkehrungen getroffen werden. Doch soll bei klarem Himmel die Eröffnung der Sternwarte nicht wie sonst um 6, sondern schon um 4 1/2 Uhr erfolgen. Der zusammenhängende astronomische Vortragszyklus auf der Sternwarte beginnt am 2. November.

Ein billiger Sonntag ist von der Direktion der Treptower Sternwarte für den 27. Oktober, am Tage der partiellen Mondfinsternis, die in Berlin nur bei klarem Wetter und dann auch nur in ihrer Endphase zu beobachten ist, festgesetzt worden. Die Beobachtung mit dem Meßkreis Refraktor findet an diesem Tage die Hälfte und der Besuch des „Astronomischen Museums“ ist ganz freigegeben. Um 5 Uhr spricht Direktor Richensold über „Sonnen- und Mondfinsternisse“ und um 7 Uhr abends über „die Beobachtung der Welt“.

Die Arbeiter-Bildungsschule veranstaltet zu morgen abend im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 15, einen Lillencron- und Falke-Abend. Nachdem die Mitglieder vom Waldemar Meyer-Quartett (Kapellmeister Erben) das Quartett, 1. Satz, von Schumann, zu Gehör gebracht, wird Herr Dr. Rudolf Steiner den Festvortrag über „Moderne Lyrik“ halten. Dann folgen Cello-Solo (Herr Albrecht Wölfer), Recitationen (Herr Friedrich Wölfer), Gesang (Frau Else Wölfer-Schuch) etc. Die Namen der gewonnenen Künstler sprechen dafür, daß dieses Engagement die Besucher in jeder Weise befriedigen wird. Die Saalplätze bleiben während der Vorträge geschlossen und ist es daher notwendig, daß die Festteilnehmer frühzeitig erscheinen, um jede Störung zu vermeiden. Einen zahlreichen Besuch darf man wohl erwarten.

Aus den Nachbarorten.

Die Gemeindevertretung in Rowawes bewilligte in ihrer letzten Sitzung die Mittel zum Bau eines neuen Schulhauses. Die Gemeindefiskus belaufen sich auf 95 000 M., die innere Einrichtung auf 12 000 M., von der Regierung wird eine Beihilfe von 25 000 M. gewährt werden. Der Bau soll am 1. April seinen Anfang nehmen. — Die Volkszählung ergab 10 674 ortswohnende Personen; 5581 männliche und 5093 weibliche. Bewohnte Wohnhäuser waren 782 vorhanden, außerdem 18 teilweife und 8 völlig unbewohnte Häuser. — Selbständige Haushaltungen waren 2311, einzeln lebende männliche Personen 85, weibliche 175. — Ein Antrag auf Errichtung einer Arbeitsnachweise stelle wurde abgelehnt, nachdem unserseits gegen die Uebertragung derselben an eine Privatperson gesprochen worden war. — Aus dem Kommissionsbericht betreffend die Anlage einer Parallellstraße zwischen Mittel- und Lindenstraße ging hervor, daß die Adjacenten eine Summe von 22 527 M. aufbringen müssen, wovon die Gemeinde als Adjacent 4657 M. beizutragen hat. Die weiteren Arbeiten wurden der Kommission überlassen.

Aus Schöneberg schreibt man uns: Wir haben in letzter Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten, ganz besonders aber aus Anlaß der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, auf die nicht einwandfreie und des besseren Ausbaues unbedingt bedürftige Institution des hiesigen Volksschulwesens hingewiesen. Wenn man auch zugeben muß, daß diesem Zweige der Kommunalpolitik im letzten Jahre mehr als bisher Aufmerksamkeit zugewendet worden ist, so kann man eine große Lust in dieser Beziehung unseren leitenden Kreisen keineswegs nachrücken. Zwar ist vor kaum zwei Jahren die neue Säule in der Brunnenstraße und dieses Jahr in Oktober eine solche in der Heurig- und in der Rubensstraße (letztere im Friedebauer Ortsteil) in Benutzung gegeben worden; aber doch besteht noch die Ueberlastung der sogenannten „fliegenden Klassen“. Um diesen Mißstand möglichst zu beseitigen, hat die Schuldeputation unter Zustimmung des Magistrats beschlossen, möglichst im Herzen der Stadt ein Haus mit 10 bis 12 geräumigen Zimmern zu mieten, um in diesen Schulklassen unterzubringen. Es soll versucht werden, einen Neubau auf mehrere Jahre zu mieten, bei dessen Fertigstellung auf die Verwendung zu Schulzwecken Rücksicht genommen werden kann. Nach Errichtung eines großen Schulhaus-Neubaus im Berliner Ortsteil wird ja dann die Zahl der fliegenden Klassen sich vielleicht verringern, zumal wenn dann auch der Neubau für die höhere Mädchenschule fertiggestellt ist. Man hofft dadurch, daß in den frei werdenden Räumen der Mädchenschule Klassen der Volksschule untergebracht werden können.

Die Gemeindevertretung von Wilmerdorf überwiegt in ihrer letzten Sitzung dem Gemeindevorstand die im Etat vorgesehene 2500 M. zur Erhaltung der Volksbibliothek. Sowohl in Palenke als im Friedemann Ortsteil sollen Filialen der Bibliothek mit öffentlichen Leserräumen errichtet werden. An augenblicklich notwendigen Ausgaben wurden 440 M. bewilligt. Ferner erhöhte die Gemeindevertretung das Grundgehalt für die Direktoren der Volksschulen von 2000 M. auf 2500 M. und die Mietentschädigung von 750 M. auf 800 M. Sodann befahte sich die Vertretung mit der Vergrößerung ihrer Körperschaft. Eine Vermehrung der Vertreter wurde zur Zeit nicht für angebracht gehalten; man erklärte sich zwar im Prinzip mit der Vermehrung auf die zulässige Höchstzahl von 24 Vertretern einverstanden, jedoch soll die Vergrößerung der Körperschaft erst allmählich erfolgen. Der Vorstand wurde beauftragt, ein Ortsstatut auszuarbeiten, wonach für später die Neuwahl von drei Vertretern und einem Schöffen erfolgen kann. Man will ferner eine Art Rechtfertigungsschrift ausarbeiten und diese namentlich den unzufriedenen Hausbesitzern zulesen. Hauptsächlich werden die Arbeiter diese Schrift auch lesen und für die Wahlen ihre Lehre daraus ziehen.

Neue Straßennamen. Die Umbenennung der Schaper-, Geisberg-, Spigern- und Rittenbergerstraße in Wilmerdorf führt jetzt den Namen Rittenberger Platz. Die Königshoferstraße heißt jetzt Rospstraße.

Steglich. Die von der Gemeindevertretung gewählte Kommission zur Vorbereitung eines Gewerbeverkehrs-Statuts, welcher auch unser Genosse Kapp angehört, hatte zu Mittwochabend eine Sitzung anberaumt, zu welcher aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer je sechs Personen zugezogen waren. In der sehr eingehenden Beratung einigte man sich in den hauptsächlich in Betracht kommenden Punkten auf folgende Vorschläge: Als Armenunterstützung sind nicht anzusehen von der Gemeinde für Krankenhäuser und Anstalten geleistete Vorkasse. Vorkünder und Stellvertreter werden auf 1 Jahr gewählt, Beisitzer auf 6 Jahre. Die Zahl der Beisitzer beträgt 24. Die Wahl findet nicht nach aufgestellten Listen statt, sondern lediglich auf Grund von Bescheinigungen des Arbeitgebers resp. der Polizeibehörden, die auf bestimmten Formularen ausgestellt sind. Diese Bescheinigungen werden nach Auslieferung der Wahl auf schriftlich oder auf der Polizeibeckung (bis abends 10 Uhr) persönlich auszusprechenden Wunsch kostenlos zugeföhrt. Die Auslieferung der Wahl erfolgt drei Wochen vor dem Statistenden derselben. Die Wahlzeit ist für Arbeitgeber von 6-9 Uhr nachmittags, für Arbeitnehmer von 12 Uhr mittags bis 9 Uhr abends. Als Entscheidung der Beisitzer wurden 6 M. pro Sitzung vorgeschlagen. Die Verhandlungen sollen gebührenfrei sein.

Es ist zu wünschen, daß die Gemeindevertretung die Vorschläge zum Beschluß erhebt und dadurch den von den Interessenten geäußerten Wünschen gerecht wird.

Gerichts-Zeitung.

Ein Sternberg-Prozess. Vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I wurde heute die Anklage gegen den Bankier August Sternberg und die Zimmervermieterin Hedwig Kiewe geb. Hofmann verhandelt. Die Anklage von dem Ansehen des Termins hatte einen starken Andrang nach dem kleinen Gerichtszimmer hervorgerufen, das Publikum mußte jedoch wieder abziehen, ohne seine Neugierde befriedigen zu können. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Voigt, die Anklage vertrat Staatsanwalt Braut, dem Angeklagten Sternberg, der sich während seines Aufenthalts in der Strafanstalt fast bis zur Unkenntlichkeit verändert hat, standen Rechtsanwalt Fuchs I und Justizrat Dr. v. Gordon, der Angeklagten Kiewe der Rechtsanwält Dr. Schwandt zur Seite. Sternberg war beschuldigt, durch drei selbständige Handlungen die noch nicht 16jährige Getraute in Unterdrückung gesetzt zu haben, hatte sich auf die Anklage der Weibliche und der Kuppel unter Anwendung eines hinterlistigen Kunstgriffes zu verantworten. Die Anklage ist eine Folge des großen Sternberg-Prozesses. Während der damaligen Verhandlungen wurde der Staatsanwalt durch eine anonyme Anzeige auf Vorgänge in der Kiewe'schen Wohnung aufmerksam gemacht und die daraufhin angefertigten Nachforschungen haben zur Erhebung der Anklage geführt. Bezüglich der älteren der beiden Belastungszeuginnen hatte der Vater den Strafantrag wegen Verführung gestellt, indem er behauptete, daß seine Tochter bis dahin ein unbescholtenes Mädchen gewesen sei und er von dem Verleher derselben mit St., der im Dezember 1897 statigefunden hat, vorher nichts gewußt habe. Als die Strafsache am 18. März vor derselben Strafkammer verhandelt wurde, ergab sich infolge eines sensationellen Zwischenfalles die Notwendigkeit einer Vertagung. Die jetzt über 16 Jahre alten Mädchen, die in der Voruntersuchung verurteilt worden sind und dabei den Ankl. Sternberg im Sinne der Anklage belastet hatten, machten plötzlich Aussagen, die wesentlich zu Gunsten des Angeklagten ausfielen. Namentlich waren die Befundungen des älteren Mädchens derart, daß danach von einer Verführung nicht gesprochen werden konnte. Diese völlig überraschende Sinnesänderung der beiden Mädchen gab dem Vorsitzenden und dem Staatsanwalt damals Anlaß, den beiden Zeuginnen erst in das Gewissen zu reden und ihnen vorzuhalten, daß sie sich mit ihrer Anklage selbst des Meineides beschuldigen. Die beiden Mädchen blieben jedoch trotz aller Vorhaltungen bei ihrer neuen Aussage und versicherten wiederholt, daß niemand auf sie eingewirkt habe, sie vielmehr nur ihr Gewissen erleichtern wollten und bei ihrer ersten Befundung über Bedeutung und Inhalt des von ihnen geleisteten Eides sich nicht im Klaren befunden haben. — Infolge dieses Zwischenfalles beantragte Staatsanwalt Braut damals die Vertagung und die Vorladung neuer Zeugen. — Zur heutigen Verhandlung waren nur 14 Zeugen erschienen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beantragte der Staatsanwalt, die Öffentlichkeit auszuschließen und der Gerichtshof beschloß den Ausschluß der Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung.

Die Verhandlung der Strafsache gegen August Sternberg und die Zimmervermieterin Kiewe wurde bis zur Urteilsverfändigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Dem Vernehmen nach blieben die beiden als Belastungszeuginnen auftretenden Mädchen auch gestern trotz aller Vorhaltungen bei ihren dem Angeklagten St. günstigen Befundungen, insbesondere gingen die Aussagen des älteren Mädchens dahin, daß sie dem Angeklagten freiwillig Avancen gemacht habe, so daß von einer Verführung im Sinne des Gesetzes keine Rede sei. Da die beiden Mädchen ihre Widersprüche mit den ersten Aussagen mit der Länge ihrer ersten Vernehmungen und den Umständen, unter denen sie stattfanden, zu begründen suchten, wurden der Untersuchungsrichter Brandt und der Assessor Dr. Kay, die die Mädchen seiner Zeit vernommen hatten, über die Handhabung dieser Vernehmung und die Art, wie die Mädchen damals ihre Aussagen gemacht, vernommen. — Staatsanwalt Braut ließ nach dem Gange der Beweisaufnahme die Anklage wegen Verführung fallen und beantragte gegen Sternberg nur wegen unzüchtlicher Verführung des jüngeren Mädchens eine Zusatzstrafe von zwei Monaten Gefängnis. — Justizrat Dr. v. Gordon und Rechtsanwalt Fuchs I plädierten dagegen auf gänzliche Freisprechung des Angeklagten Sternberg.

Das Urteil lautete auf Freisprechung des Angeklagten Sternberg von der Anklage der Verführung und des Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen. Der Gerichtshof habe angenommen, daß Sternberg das ältere Mädchen für eine unbescholtene Person halten mußte. Das das Sittlichkeitsverbrechen betrifft, so hat der Gerichtshof die beiden Mädchen nicht für glaubwürdig erachtet, da dieselben sich bei ihren polizeilichen und gerichtlichen

Vernehmungen widersprochen haben. Da Sternberg aus diesen Gründen freigesprochen werden mußte, so hat auch gegen die Kiewe die Freisprechung wegen schwerer Kuppelerei erfolgen müssen. Dagegen hat der Gerichtshof für der gewohnheitsmäßigen und aus Eigennutz betriebenen Kuppelerei für schuldig erachtet und die monatliche Sternberg ein Zimmer für 60 M. monatlich zur Verfügung gestellt hatte. Das Urteil gegen sie lautete auf sechs Wochen Gefängnis, welche Strafe durch die Unterdrückungssache für verhängt erachtet wurde.

Versammlungen.

Ueber die Aufgaben des nächsten Reichstages

Sprach Genosse A. Bebel am Donnerstag in einer sehr stark besuchten vom vierten Wahlkreise (Süd-Ost) einberufenen Parteiverammlung. Der Referent führte an, daß sich der Reichstag mit einer Reihe von Beratungsgegenständen, die aus der vorigen Tagung zurückgeblieben und teilweise in den Kommissionen bereits ihre Erledigung gefunden haben, zu beschäftigen hat. Darunter befindet sich die Seemannsordnung. Die längst verarbeiteten Bestimmungen, die hart an die Befinde-Ordnung grenzen, geben den Seelenten zu vielen und völlig berechtigten Klagen Veranlassung. Wahrscheinlich aber wird der Reichstag nicht die notwendigen Forderungen der Seelente, die von der Socialdemokratie vertreten werden, berücksichtigen, sondern der für die Meeresgünstigen Vorlage der veränderten Regierung zustimmen. Dann wird der Reichstag das Schamweinsteuer-Gesetz zu erledigen haben, durch das eine neue Einnahmequelle geschaffen und nach welchem der deutsche Schamwein wesentlich auf Betreiben der Weinbauern mit einer erprobten hohen Steuer belegt werden soll, während die feinsten und teuersten Qualitätsweine steuerfrei bleiben. Die Socialdemokratie wird natürlich weiter gegen das Gesetz eintreten; ferner wird der Reichstag sich wieder mit dem Bau einer Eisenbahnlinie in den deutschen Kolonien in Ostasien beschäftigen müssen. Die geplante Linie von 130 Kilometer wird einem Kostenaufwand von 22 Mill. Mark veranschlagt, die wohl von einer Gesellschaft aufgebracht bzw. zusammengepumpt werden, wofür aber das Reich die Zinsen für das Kapital und außerdem noch einen Zuschuß von 20 Proz. leisten soll. Wie die bisherige, so wird sich auch die verlängerte Eisenbahnstrecke nicht rentieren, es werden weiter viele Millionen verlangt werden, dabei ist aber gar nicht daran zu denken, daß die Einnahmen von diesen unglückseligen Kolonien jemals mit den ungeheuren Kosten in Einklang zu bringen sind.

Außer diesen Vorlagen sind von den einzelnen Parteien eine große Anzahl Initiativen eingebracht, die allerdings, auch wenn sie wiederholt vom Reichstag angenommen, fast immer vom Bundesrat verworfen werden. Der Bundesrat wird eben so lange die Beschlüsse des Reichstages unberücksichtigt lassen können, so lange der Reichstag nicht die erforderlichen Zwangsmittel anwendet. Von der socialdemokratischen Fraktion allein sind gegenwärtig noch neun Entwürfe und Gesetzentwürfe von außerordentlicher Tragweite und bedeutendem Umfange vorhanden und es ist gar keine Aussicht, daß sie bald ihre Erledigung finden. Diese Art parlamentarischer Thätigkeit wird immer unbedeutender und es kommt hinzu, daß fortgesetzt eine Erweiterung der zu verhandelnden Materien notwendig wird. Das Vorgehen der Regierungspräsidenten, die Ausweisungsvorschriften, wie sie auch von der Berliner Polizei auf Grund eines veralteten, den heutigen Verhältnissen längst nicht mehr entsprechenden Gesetzes vom Jahre 1842 vorgenommen wurden, verlangen neue Gesetzesmaßnahmen. Um dem ungeheuren Anstieg des Kohlenverbrauches zu steuern, müßte ein Gesetz geschaffen werden, daß die Bergwerke in den Besitz des Reiches gelangen und für den Verbrauch in Deutschland ein Preis festgesetzt werden, der nicht höher ist, als es die Amortisation und Verzinsung des Kapitals erfordert. Ebenso müßte die Eisenbahnen in Reichseigentum übernommen werden. Jetzt weist Herr v. Thielen wie es ihm beliebt und er ist nur darauf bedacht, für den preussischen Staat recht hohe Ueberhörsätze zu erzielen, ganz unbekümmert darum, wie das Publikum dabei leidet. Damit ja der Ueberhörsatz nicht etwa geringer wird, werden die schon miserablen Löhne noch weiter reduziert, Arbeiterentlassungen vorgenommen und auch sonst Maßregeln getroffen, die einer Mutterinstanz, wie sie die staatlichen Betriebe sein sollen, nicht entsprechen.

Der Referent bespricht sodann die finanzielle Lage des Reiches, die ungeheure Belastung durch die Unsummen der fortgesetzt gestiegenen Ausgaben für den Militarismus und Marinismus. Allem Anschein nach wird die gegenwärtige wirtschaftliche Krise lange Zeit andauern, und je stärker und länger sie auftritt, desto geringer werden sich die Reichseinnahmen gestalten. Nach der Verfassung müßten die Einzelstaaten für das Defizit eintreten, aber diese haben ebenfalls mit den finanziellen Schwierigkeiten zu rechnen und haben teilweise schon vom Reiche Zuschüsse erhalten. Die Forderung der Socialdemokratie bezüglich der Einkommen- und Vermögenssteuer würde einen Ausweg aus der finanziellen Kalamität schaffen. Diese gerechte Besteuerung will man aber nicht, sondern es werden neue Einnahmequellen durch weitere Erhöhung der Zölle und indirekten Steuern gesucht, die wieder nur die breite Masse des Volkes, nicht aber die Besitzenden belasten. In eingehender Weise und an der Hand eines vorläufigen Materials beleuchtete der Referent hierauf die Handelsverträge und Zollpolitik und deren für das Volk so schädlichen Folgen.

Eine Diskussion über den sehr interessanten Vortrag, der wiederholt durch lebhafteste Beifallsklänge unterbrochen wurde, fand nicht statt.

Hierauf berichtete der Obmann der Zeitungskommission, Genosse Jeschke: Die Parteipredigt hat in der Zeit vom 1. Oktober 1899 bis 30. September 1901 einen Ueberhörsatz von 7316,36 M. erzielt. Der Abonnementstand ist auf 4200 gestiegen. In die Zeitungskommission wurden die Genossen Bösch, Rosens und Spillner gewählt und der von der Kommission gewählte Genosse P. Böhm als Parteispeditur einstimmig von der Versammlung bestätigt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 27. Oktober, vormittags 8^{1/2} Uhr, in der Aula der 69. Gemeindefschule, Kleine Frankfurterstraße 6: Versammlung: Freireligiöse Vorklage. — Um 10^{1/2} Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Herrn Prof. Dr. Albert Gehele: „Rage und Schein.“ — Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Rußel-Harmonium. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Litterarisches.

Der Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1902, herausgegeben von Theodor Leipert im Auftrage des Verbandesvorstandes, präsentiert sich wieder mit einem reichen und vielseitigen Inhalt. Es ist ein trefflicher Leitfaden für die Mitglieder der Organisation, in deren Kreisen das gefällige ausgestattete Buch sich sicherlich immer mehr Freunde erwerben wird.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.
R. R. 50. 1. Bezahlungsbeitrag. — Hart auch auf kleinen Stationen. Die andre Bezahlung ist unrichtig. 2. Noch wichtiger aber ist, einen Berliner Brief mit 2 — zwei — Pfennigen zu frankieren; was acht Pfennige Nachporto für den Empfänger ausmacht. Man beansprucht für gewöhnlich nicht Gefälligkeiten, für die der Beamtende bestraft wird.
Bildhauer. Das Vereinslokal befindet sich im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
C. Reubauer. Der Mietskempel ist für die Dauer des Jahres, gerechnet vom 1. Januar ab, zu entrichten. Sie haben daher, wenn Sie den Mietskempel bereits gezahlt haben, ihn nicht noch einmal zu zahlen, auch wenn Sie für den Rest des Jahres einen neuen Beitrag geschlossen haben.
— Fechner 100. 1. Ja. 2. Die Kasse, der der Betreffende zuletzt an-

gehörte, ist zahlungspflichtig. — W. Neud. Falls Ihr Vertrag nicht gegen teilsweise vereinbart, ist Ihr Wirt verpflichtet, den erforderlichen Dienst zu stellen. — Namenlos. Die am 15. abends zum ersten ausgebrochene Kündigung Ihres Chordregimenten ist rechtsgültig, weil sie rechtzeitig erfolgt ist. — Frau D. Gatten Sie die Absicht, eine bestimmte Wohnung zu erwerben und ist Ihre Absicht nachträglich vermindert, so kann von Betrag der Erlöse des Darlehens keine Rede sein. Sie sind lediglich zur Rückgabe des Geldes in Gemäßheit der getroffenen Vereinbarungen verpflichtet. — R. Sch. 329. Sie können sich behufs Abstellung der Mängel an die Polizei wenden und, falls diese das Vorliegen eines öffentlichen Interesses verneint, beim Amtsgericht Klage auf Beseitigung der Mängel erheben. — C. Rein. — Alter Abonnent, Embenerstr. 4. Sie müßten auf Annahme des Meibes und Zahlung beim Amtsgericht des Wohnortes der Eheleute klagen. Ein Formular für solche Klagen finden Sie S. 229 des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Jahrbuch. — Richard G. Den Regulator dürfen Sie freihändig nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Eigentümers verkaufen. Sie können den R. aber nach vorangiger Anordnung des Verkaufs durch einen Gerichtsvollzieher verkaufen lassen. „Arbeiterrecht“ S. 447 Nr. 97. — Namenlose Feuerkassenfragen. 1. und 2. Ja. — C. K. Scheidungs-Klagen sind beim Landgericht und daher nur durch einen Anwalt zu erheben. Sie können aber das Armenrecht nachsuchen. Ihre Klage hat erst dann Erfolg, wenn Sie nachweisen, daß die unheilbare Geisteskrankheit seit mindestens drei Jahren besteht, sie wäre also verfrüht.
00. 91. 1. und 2. Sie müssen einen gerichtlichen Vertrag schließen und die Annahme des Namens dann beim Polizeipräsidenten nachsuchen.
3. Ja, bis zum vollendeten 14. Jahre. Auch diese Verpflichtung wäre im Vertrag auszusprechen. — Hilti Friedenau. Auf Verlangen ja, sonst nein. — G. S. Spandan. Wahrscheinlich 20. — Streiteberger. Mich. — Wiegnerstr. 30. Sie müßten Ihre Frau und Ihr Kind alimentieren. 2. Wenden Sie sich an die Stützungs-Deputation, Magistrat, Rathaus. 3. Ja, auf Anrufen der Mutter kann aber als Vormundschaftsgericht im Interesse des Kindes die Zurückgabe des Kindes anordnen. — Waldemar. Sie haben das Recht, auf Einhaltung des Vertrages zu bestehen, also bis April die Rente zu behalten. Wollen Sie gegen Entscheidung auf dies Recht verzichten, so ist es Ihre Sache, die Höhe derselben festzusetzen. — G. W. 22. Unerbittliche Beerdigung der Schwägerin, die noch nicht dienstauglich macht. — H. B. 1. und 2. Ja. 3. Sie müßten zunächst zwecks Bornahme eines Sühnevertrages vor das Amtsgericht laden und können dann die Ehecheidungsfage durch einen Anwalt beim Landgericht erheben. — W. 7. 75. Die Antwort ist Ihnen im Briefkasten des „Vorwärts“ vom 4. Oktober unter B. 75. erteilt.

Marktpreise von Berlin am 24. Oktober 1901 nach Ermittlungen des Ag. Polizeipräsidenten.

Weizen, gut	14,00	13,70	Artischocken, neue, D. Art.	8,—	5,—
„ mittel	13,60	13,00	„ Rindfleisch, Keule 1 kg	1,70	1,20
„ gering	12,90	12,30	„ do. Bauch	1,40	1,—
Reggen, gut	16,20	15,40	„ Schweinefleisch	1,60	1,30
„ mittel	15,30	14,60	„ Kalbfleisch	1,80	1,—
„ gering	14,50	13,80	„ Hammelfleisch	1,50	1,—
* Gerste, gut	14,40	13,70	„ Butter	2,80	2,—
„ mittel	13,60	13,00	„ Eier 60 Stktd	5,00	3,40
„ gering	12,90	12,30	„ Karotten 1 kg	2,20	1,20
* Hafer, gut	16,20	15,40	„ Kalle	2,50	1,20
„ mittel	15,30	14,60	„ Handb.	2,60	1,20
„ gering	14,50	13,80	„ Hechte	2,00	1,00
„ Kaffeebohnen	7,31	7,—	„ Barsche	1,80	0,80
„ Pfeffer	8,50	6,—	„ Schlei	2,80	1,20
„ Erbsen	40,—	25,—	„ Mele	1,40	0,80
„ Bohnen	50,—	25,—	„ Kresse per Schof.	16,—	3,—
„ Linen	60,—	30,—			

* frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 25. Oktober. An der heutigen Getreidebörse geriet das Geschäft zeitweise ganz ins Stocken. Die verstärkte Zurückhaltung der Unternehmer war hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Absatz von effektiver Ware beinahe gleich Null ist. Allerdings war auch das Angebot nicht von Bedeutung; offeriert war namentlich Weizen und Donau-Koggen; doch wird dieser als zu dunkel und unrein bezeichnet und deshalb nur ungerne genommen. Im Lieferungsabhandlung war die Stimmung für Weizen ziemlich fest auf höhere Kaufstandsbedingungen; Weizen konnten sich gut behaupten. Dagegen notierte Koggen eher eine Kleinigkeit schwächer; hier drückte der gute Anfall der Kartoffelernte. Weizen war unverändert. Hafer lief, Lieferungen 1/2 M. anstehend; auch Weizen gedeckert. Rüssel für nahe Lieferungen anstehend, spätere Liefen abgeschwächt. Spiritus. Spiritus 10 Pf. niedriger, 70er loco 33,20 M. Schluss für Getreide bis 1 M. schwächer, besonders Weizen.

Witterungsüberblick vom 25. Oktober 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere stand mm	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. n. G. °C.	Temp. u. G. °F.	
Swinemünde	767,5	2 Dunst	8	Japaranda	773	—	—
Hamburg	764,5	2 bedekt	7	Hildesburg	775	1 bedekt	5
Berlin	767,5	2 bedekt	6	Fort	760	3 wolfig	8
Kranz/M.	768,5	2 bedekt	6	Aberdeen	—	—	—
München	769,5	—	7	Vareis	766,5	2 bedekt	11
Wien	770,5	1 bedekt	9				

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 26. Oktober 1901. Zunächst meist milde und regnerisch, später auflarend bei mäßigen südwestlichen Winden, etwas wärmerer Nacht und wenig veränderter Tages-temperatur. Berliner Wetterbureau.

Kranken-Unterstützungs- und Begräbnis-Berein

der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unter langjähriges Mitglied, der Bau-Arbeiter 37/6

Georg Noeding

am 24. Oktober verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. d. M., um 4 Uhr von der Halle der Gemainsgemeinde in Rixdorf statt. Um rege Beteiligung erucht Der Vorstand.

Achtung!

Album = Arbeiter! Sonntag um 10 Uhr: Morgensprache (26/10 bei Schiefer, Reichenerstr. 170.

Dr. med. Schaper homöop. Arzt u. Spec.-Arzt f. Haut- u. Harnleiden, Frauenkrankheiten, Königsrüsterstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

Herbst-Capes

enorm billig. Jetzt nach beendeter Entwurfszeit verkauft die Damen, Kinder, Mäntel, Häubchen.

Heinrich Rackwitz, Niederwallstrasse 28-29; I. Etage, gl. e. Spittelmarkt, 4. Haus rechts, Sonnabend, den 26. Sonntag, Montag und Dienstag von vormittags 8 bis abends 9 Uhr folgende Konfektion zu spottbilligen Preisen.

1350s von Mark
Golf-Capes, solofale Kudwahl 5,85
Eleg. Golf-Capes in weida. Stoff 12,75
Eleg. Eskimo-Capes, Taillor made 22,50
Eleg. Winter-Jackets, g. Bearbeit. 5,75
Chico Paletots in idw. u. farb. 8,50
Mod. Volant-Paletots m. Futter 22,50
Kinder-Jackets u. Palet. in c. Gr. 4,75

Orts-Krankenkasse

der Buchbinder

und verwandter Gewerbe. Am Montag, den 4. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I.

Ordentliche Generalversammlung

Zwecksetzung: 1. Wahl von 6 Vorstandsmitgliedern (2 Arbeiter, 4 Arbeitnehmer). Die Wahl findet um Punkt 8^{1/2} Uhr statt. Die Arbeitgeber wählen im Saal II.

2. Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung für 1901. 3. Statutenberatung (§§ 2 und 23 Absatz 4). 4. Verlesung der Protokolle. 5. Bericht des Vorstands. 274/16

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Delegierten gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand. Bernh. Jost, Vorsitzender. Georg Bäcker, Schriftführer.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler

u. anderer gewerblicher Arbeiter (S. P. Nr. 83, Hamburg.)

Certliche Verwaltung Berlin F.

Mitglieder = Berammlung Montag, den 28. Oktober cr., abends 8^{1/2} Uhr, bei Neumann, Brunnenstr. 160.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal 1901. 2. Wahl eines Revisors. 3. Bericht des Vorstands. [183/10 Die Crüderverwaltung.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u.

Certliche Verwaltung Berlin F. Mitglieder = Berammlung am Sonntag, 27. Oktober cr., vormittags 9 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralfür. 160.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung für das 3. Quartal 1901. 2. Bericht des Vorstands. 3. Bericht des Vorstands. 181/15 Die Crüderverwaltung.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonnabend, 26. Oktober.
Opernhaus. Die Kriegerin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Die Welt, in der man sich langweilt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Die Schloffen. Anfang 8 Uhr.
Schiller. Hans Hudelein. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Faust. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Nacht und Morgen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Leipzig. Die Fee Caprice. Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenz. Sein Doppelgänger. — Borcher: Im Coupé. Anfang 7 1/2 Uhr.
Neues. Das ewig Weibliche. Anfang 7 1/2 Uhr.
Westen. Der Haffenschied. Anfang 7 1/2 Uhr.
Ereignisreiche. Deller Allen. — am 2. Bunde. Anfang 8 Uhr.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Thalia. Ein tolles Geschäft. Anfang 7 1/2 Uhr.
Zulien. Bei kleinen Deuten. Anfang 8 Uhr.
Carl Weiss. Berliner Rangen. Anfang 8 Uhr.
Rachm. 4 Uhr: Kinderopferung: Knecht Rupel.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Die Bandstreicher. Anf. 7 1/2 Uhr.
Volk-Milieu. Die Pflanzblume. Anfang 8 Uhr.
Casino-Theater. Berlin W. — Berlin N. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Spezialitätenvorstellung. Schön war's doch. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Spezialitäten - Vorstellung. Frau Luna. Anfang 8 Uhr.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Weibliche Barbieri. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Passage-Variété. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theateraal.) Abends 8 Uhr: Ueber den Wolken.
Rachm. 4 Uhr: In kleinen Preisen: Mittelmeerfahrten.
Im Hörsaal: Dr. Donath: „Flüssige Luft.“
Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.

Castans Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Horwarths wunderbare
6 Liliputaner
mit ihren kleinsten Pferden der Welt und Pracht-Equipage!

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72. Heute u. folg. Tage: Zum 50. Male:
Ein tolles Geschäft.
Große Ausstattungspost mit Gesang und Tanz in 4 Bildern. Paula Worm in 8 Verwandlungen. Guido Thielscher in 11 Verwandlungen. Fritz Helmreich als Wolzogen. Junkermann, Baj. Anfang 7 1/2 Uhr.
Heute zum vorletzten Male:
Frau Luna
mit dem Luftballett
Grigolatis.
Ferner:
10 Spezialitäten I. Ranges.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, den 30. Oktober: Zum 1. Male:
König Aqua.

Theater Schall und Rauch.
Unter den Linden 44.
Sonnabend, den 26. Oktober 1901: Neues Programm!
Täglich:
Die Gefangene. — Brettleiters Höllefahrt. — Ein Geheimnis. — In Vormundschafftssachen etc.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
Kindervorstellung. Nachmittags 4 Uhr zum letztenmal:
Achenbrödel.
Kindermädchen mit Gesang in 5 Akten von Alb. v. Dahn.
Abends 8 Uhr: zum letztenmal:
Berliner Rangen!
Große Ausstattungspost mit Gesang in 5 Akten und 7 Bildern v. G. Albert. Musik von H. Leonard.
Morgen Sonntag, zum erstenmal: Neue Dekorationen. Neue Kostüme.
Der Märchenbrunnen.
Große Ausstattungspost mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Kurt Junge. Musik von Alb. Weber.

Casino-Theater
Lothringerstrasse 39.
5 neue Debüts
u. a. H. Resleps, zum erstenmal in Berlin. — Die drei reizenden Silvas — Steidl.
Berlin N. — Berlin W.
Anf. nachm. 8, Sonntag 7 1/2 Uhr.
Sonntag nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Kabale und Liebe.

Palast-Theater
(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion: Winkler u. Fröbel.
Allabendlich grosser Jubel.
15 Sensations-Nummern.
Um 9 Uhr höchster Schall:
Direktor Wilhelm Fröbel in der erfolgreichen Operette
Weibliche Barbieri.
Neuzeitige Tages-Ereignisse.
Die drei Silbersterne.
Der Wust-Sport-Act.
Lebende Nissen-Photographien.
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.
Billetvorverkauf von 11-11 Uhr.
In Vorbereitung:
Grossstadtzauber.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 10.
Philippine Welsch.
Schauspiel in 5 Akten von D. v. Redwitz.
Heute Tanzfräulein.
Sonntag:
Pension Schöller.

Passage-Theater.
Abschieds-Vorstellungen von
Sozo Kühne
Hiasl und Franzl
und des glänzenden
Oktober-Programms.
18 erstkl. Nummern.

Urania.
Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Ueber den Wolken
Im Hörsaal:
Dr. Donath: „Flüssige Luft.“
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.

Castans Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Horwarths wunderbare
6 Liliputaner
mit ihren kleinsten Pferden der Welt und Pracht-Equipage!

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72. Heute u. folg. Tage: Zum 50. Male:
Ein tolles Geschäft.
Große Ausstattungspost mit Gesang und Tanz in 4 Bildern. Paula Worm in 8 Verwandlungen. Guido Thielscher in 11 Verwandlungen. Fritz Helmreich als Wolzogen. Junkermann, Baj. Anfang 7 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.
Heute zum vorletzten Male:
Frau Luna
mit dem Luftballett
Grigolatis.
Ferner:
10 Spezialitäten I. Ranges.
Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, den 30. Oktober: Zum 1. Male:
König Aqua.

Theater Schall und Rauch.
Unter den Linden 44.
Sonnabend, den 26. Oktober 1901: Neues Programm!
Täglich:
Die Gefangene. — Brettleiters Höllefahrt. — Ein Geheimnis. — In Vormundschafftssachen etc.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
Kindervorstellung. Nachmittags 4 Uhr zum letztenmal:
Achenbrödel.
Kindermädchen mit Gesang in 5 Akten von Alb. v. Dahn.
Abends 8 Uhr: zum letztenmal:
Berliner Rangen!
Große Ausstattungspost mit Gesang in 5 Akten und 7 Bildern v. G. Albert. Musik von H. Leonard.
Morgen Sonntag, zum erstenmal: Neue Dekorationen. Neue Kostüme.
Der Märchenbrunnen.
Große Ausstattungspost mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Kurt Junge. Musik von Alb. Weber.

Casino-Theater
Lothringerstrasse 39.
5 neue Debüts
u. a. H. Resleps, zum erstenmal in Berlin. — Die drei reizenden Silvas — Steidl.
Berlin N. — Berlin W.
Anf. nachm. 8, Sonntag 7 1/2 Uhr.
Sonntag nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen:
Kabale und Liebe.

Palast-Theater
(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion: Winkler u. Fröbel.
Allabendlich grosser Jubel.
15 Sensations-Nummern.
Um 9 Uhr höchster Schall:
Direktor Wilhelm Fröbel in der erfolgreichen Operette
Weibliche Barbieri.
Neuzeitige Tages-Ereignisse.
Die drei Silbersterne.
Der Wust-Sport-Act.
Lebende Nissen-Photographien.
Anf. 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr.
Billetvorverkauf von 11-11 Uhr.
In Vorbereitung:
Grossstadtzauber.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 10.
Philippine Welsch.
Schauspiel in 5 Akten von D. v. Redwitz.
Heute Tanzfräulein.
Sonntag:
Pension Schöller.

Passage-Theater.
Abschieds-Vorstellungen von
Sozo Kühne
Hiasl und Franzl
und des glänzenden
Oktober-Programms.
18 erstkl. Nummern.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen. (E. H. 86, Hamburg.)
Mitglieder-Versammlungen
finden statt:
Bezirk A. Am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Nowak, Mautensfelstr. 9.
Bezirk B. Am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Pritsch, Stalitzerstr. 30-31.
Bezirk C. Am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Gerth, Blücherstr. 66 (oberer Saal).
Bezirk D. Am Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr, bei Bauer, Rosenthalerstr. 57.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Kassenbericht vom 3. Quartal 1901. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.
Die Jahreshellen, in denen an jedem Sonnabendabend von 8-10 Uhr neue Mitglieder (bis 45 Jahre) aufgenommen werden, befinden sich: Raumstr. 78 bei Grundmann; Al. Andreasstr. 14 bei Schmidt; Reichenbergerstr. 29 bei Schmidt; Stalitzerstr. 69 bei Nordquist; Hoffenerstr. 46 bei Rent; Alie Jakobstr. 69 bei Denz; Elbasserstr. 11 bei Raddag; Georgenkirchstr. 25 bei Rabitz; Turmstr. 69 zum Burghof.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Sonnabend, den 26. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Drahtarbeiter
(Schlosser, Radler, Geflechtsspinner und Hilfsarbeiter.)
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Hochdorf über: „Unsre Sprache.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Sonntag, den 27. Oktober cr., vormittags 10 Uhr, bei Dieke, Ackerstraße Nr. 123:
Morgenprache der Hobler, Bohrer, Feiler usw.
Montag, den 28. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung für den Osten
bei Stechert, Andreasstraße 21.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow: „Der deutsche Bauernkrieg.“ 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

General-Versammlung
im Palais-Theater (Heenpalast), Ede Burg- u. Wolfgangstraße.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Neuwahl des 1. Bevollmächtigten, eines Beisitzers und zweier Revisoren. 3. An die Verwaltung gelangte Anträge.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. 121/4
In dieser Versammlung werden keine Langzettel verteilt.
Die Ortsverwaltung.

Deutsch. Textilarbeiter-Verband
Filiale I.
Montag, den 28. Oktober 1901, abends 8 1/2 Uhr, in Stecherts Festsaal, Andreasstr. 21:
Ausserordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Antrag auf Ausschluss des Mitgliedes Köhler aus dem Verband. 194/14
2. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.
Der Vorstand.

Verband der Möbelpolierer.
Die Namen der Kollegen, welche sich im 3. Quartal zur Aufnahme gemeldet haben, sind heute in den Zahlstellen bekannt gegeben.
Die Mitglieder, welche gegen die Aufnahme Einspruch erheben wollen, müssen dieses binnen 14 Tagen an H. Schulz, Memelerstr. 16a mitteilen.
Montag, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlungen.
Admiralstraße 18c.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Theodor Metzner über: „Die Entwicklung der Arbeiterbewegung.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Die Kollegen von J. C. Pfaff, insbesondere von Höppner & Schneider, sind hiermit eingeladen.
Friedrichsberg, Friedrich Karlstraße 11.
Tagesordnung: Das Krankenkassen-Gesetz und seine Bedeutung für die Arbeiter. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes. — Die Kollegen von Lichtberg und Umgegend werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. (148/2) Der Vorstand.
Sonnabend, den 2. November:
V. Stiftungs-Fest des Gesangsvereins der Möbelpolierer in Brochnows Festsaal, Weberstraße 17.
Billetts à 25 Pf. heute abend in allen Zahlstellen.

Socialdemokr. Wahlverein Bezirk Pankow.
Sonnabend, den 26. Oktober 1901:
XI. Stiftungs-Fest
bei Wwe. Roell, Kreuzstraße, Ecke der Spandauerstraße.
Gesangsvorträge. * Humoristische Vorträge. * Tanz.
„Berliner Ulf-Trio.“
Anfang 8 1/2 Uhr. — Eintritt Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
Um Freierwerb zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, dass wir mit dem vom Gastwirt Maurock arrangierten, als „Arbeiter-Fest“ bezeichneten Gesellschaftsabend nicht zu thun haben.
Der Vorstand.

Wurm's Magen-Doctor
ist das Beste für den Magen!
Dr. Schönemann,
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.
Sprechstunden: 1/12-1/3, 1/6-1/8.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlsruhe.
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige Direktion:
Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. H. Hatt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Socialdemokr. Wahlverein Bezirk Pankow.
Sonnabend, den 26. Oktober 1901:
XI. Stiftungs-Fest
bei Wwe. Roell, Kreuzstraße, Ecke der Spandauerstraße.
Gesangsvorträge. * Humoristische Vorträge. * Tanz.
„Berliner Ulf-Trio.“
Anfang 8 1/2 Uhr. — Eintritt Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
Um Freierwerb zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, dass wir mit dem vom Gastwirt Maurock arrangierten, als „Arbeiter-Fest“ bezeichneten Gesellschaftsabend nicht zu thun haben.
Der Vorstand.

W. Noacks Theater.
Bismarckstr. 10.
Philippine Welsch.
Schauspiel in 5 Akten von D. v. Redwitz.
Heute Tanzfräulein.
Sonntag:
Pension Schöller.

Passage-Theater.
Abschieds-Vorstellungen von
Sozo Kühne
Hiasl und Franzl
und des glänzenden
Oktober-Programms.
18 erstkl. Nummern.

Jeder Arbeiter
Jeder Handwerker
sollte zur Arbeit
die Leberhose Herkules tragen.
Klein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Kleinstenfalls u. Rappnähte. Feste Leder-Blat-Taschen. Große Haken umsonst. Die Dose
bei Entnahme von 6 Stück 26 Pf. **4 Mk. 50**
Echt blaues Monteur-Jackett 1 R. 90
Echt blaue Monteur-Dose . . . 1 R. 50
Echt blaues Monteur-Jackett
Prima Röper-Gewebe . . . 2 R. 50
Echt blaue Monteur-Dose
Prima Röper-Gewebe . . . 2 R. 10
Prima Röcher-Dose 9. —, 5.50, 4.25
Gefütterter Wandst.-Jackett 13. — 9. —
Operations-Planteil 1. Kergie
4,75-3 R. 40
Wasser-Rittel . . . 3. —, 2.50, 2 R.
Wendel-Rittel (baum) 3. —, 2 R. 40
Weißes Leber-Jackett, fleischig
gefüttert. 7 R. 50
Weißes Leberhose, Prima Ware 3 R. 75

Baer Sohn
En gros. Export. En detail.
Chausseest. 24/25. Brückenstr. 11.
Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 18. Preisliste der Saison 1901/1902 über gelamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Ausgabe 1 Million) wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Verlang von 20 R. an franco. —
Bei Bestellung genügt Angabe der Druck- u. Bandweite u. Schriftlänge.
Die Preise gelten für normale Größen. 2490*

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
„Bosco“.
Meyss. Britton.
Anfang 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a.
Wiedereröffnet von
Adolf Hoffmann.
Jeden Sonntag,
Montag und Donnerstag
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger
Nach jeder Solire: Tanz.
Anfang Sonntags 7 Uhr,
von 5-7 Uhr Konzert.
Entree 50 und 75 Pf. Wochentags
Anfang 8 Uhr, Entree 30 u. 50 Pf.
Wochentags Vereinskassensitz gültig und
Tanz frei. Alle andern Tage bleiben
die Säle zu Festlichkeiten und Vereins-
sammlungen frei.

Kohlen sind billiger.
100 Stck 6 Zoll lang nur 65 Pfg.
100 „ 7 „ „ 75 „
100 „ 7 1/2 „ „ 90 „
1 Scheffel bester Steinkohlen 90
ab Platz Mitte Brandenburgerstr. 14,
12 Handwagen barge umsonst!
Josef Fischer, Amt VII, 2012.

Wurm's Magen-Doctor
ist das Beste für den Magen!
Dr. Schönemann,
Spezialarzt für Haut-, Haar- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.
Sprechstunden: 1/12-1/3, 1/6-1/8.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlsruhe.
Wochentags 7 Uhr. Nur erstklassige Direktion:
Sonntags 5 Uhr. Spezialitäten. J. H. Hatt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung.

Versuchen Sie einmal
während 8 Tagen eine Büchse
des nahrhaften und wohlschmeckenden
van Houtens
Cacao

Regelmäßige Konsumenten dieser all-
renommierten Marke werden mit keinem andern
Cacao zufrieden sein.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgeschänkt
in van Houtens Cacao-Stube, Werderschestr. 7, in
der Nähe von Gerson.

WARENHAUS A. WERTHEIM

Rosenthalerstr. 27-29 u. 54.

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung).

Oranienstr. 52-55.

Sonnabend und Montag, soweit der Vorrat reicht:

Herren-Paletots

blau u. schwarz
Eskimo 23 u. 29 Mk.

Herren-Beinkleider

dunkel gestreift 5.25 u. 6 Mk.

Jackett-Anzüge

dunkelgrau 19.50 u. 24 Mk.

Loden-Joppen

gefüttert 5.40 u. 7.50

Die Artikel sind aus haltbaren Stoffen angefertigt. — Jedem Anzug u. Beinkleid sind Stoffreste beigelegt.

Bekanntmachung betreffend: Sauer's Haematogen-Nähr-Kakao.

Präparate, welche einen Wert haben und vom Publikum gern gekauft werden, sind der Konkurrenz ein Dorn im Auge. Alle möglichen Anstrengungen werden getroffen, um dieselben dem Publikum zu verleiern. So wurde auch von unsem Präparat behauptet, daß das Publikum (also Blutmangel, Bleichsüchtige, Kranke und schwache Kinder) nur unser Präparat kauft, weil es glaube, nur einen unvermischten Kakao zu erhalten! In Wirklichkeit kauft das Publikum unser Präparat, weil es ein Haematogen (also eine blutbildende Nahrung) haben will, welches angenehm nach Kakao schmeckt und nicht so unangenehm, wie stilles Haematogen. Meiner Kakao ist nicht das Nahrungsmittel, für welches es ausgedehnt wird; denn $\frac{1}{10}$ Pfund reiner unvermischter Kakao hat nach Auslage der Kerze nur denselben Nährwert wie $\frac{1}{4}$ Liter Milch und mehr wie $\frac{1}{10}$ Pfund reiner Kakao kann kein Mensch den Tag über verzehren. Von unsem Haematogen-Nähr-Kakao kann aber mehr wie das Dreifache verzehrt werden.

Haematogen-Nähr-Kakao bewirkt eine schnelle Zunahme des Körpergewichts und wirkt appetitanregend in hohem Maße. Die Wirkung und die Güte ist von Ärzten und Chemikern festgestellt und bewiesen. Nur jedoch die Konkurrenz, die in unsem Präparat nur einen unvermischten Kakao sehen will, in Zukunft nicht zu mißliebigen Äußerungen über unser Präparat zu veranlassen, nennen wir daselbst von jetzt ab:

Gummivoloden

Gummivoloden

enthält im Pfund 25 Gr. konzentriertes (also eingedampft) Haematogen; außerdem, damit das Präparat gut schmeckt und appetitlich aussieht, Kakao, Zucker und Stärkemehl.

Es enthält ein empfehlenswertes Kräftigungsmittel für: Blutmangel, Bleichsüchtige und schwache Kinder, welches in den Apotheken, Droguenhandlungen und einschlägigen Geschäften zum Preise von **Mark 3.** für ein Pfund erhältlich ist. Reine sämtliche Präparate setzen unter der ständigen Kontrolle des Apothekers und Nahrungsmittel-Chemikers **P. Vohmann**, Chem. Sachverständiger der Königl. Landgerichte I und II Berlin.

Friedrich Gustav Sauer, medizinisch-chemisches Institut, Berlin C. 2., Neue Friedrichstr. 36.

Verkaufs-Depot und Repräsentanten für Berlin und die Vororte: **Thurmann & Kahl, W. 8, Leipzigerstr. 91.** (Tel. Amt I No. 6325.)

Ganz umsonst und portofrei

25 verschiedene Nummern in Rasiermessern sowie große Auswahl in Rasierentwürfen, Taschen, Taschenuhren und Uhren, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Pfeifen, Spazierstöcke, Regenschirmen, Fernrohren, Feldstechern, Schuß- und Stützwaizen, Bögen und sonstigen Schuß- und Haushaltungsartikeln etc. Gleichzeitig offerieren wir, damit sich jeder von der Güte u. Qualität unserer Waren (ohne Mißtrau) überzeugen kann,

kann sich jeder von uns für entsprechenden Wert Waren erwerben. (Wir bitten selbiges jedoch nicht mit Coupons oder Gutscheinen zu verwechseln.) Man verlange Prospektkatalog fürs Jahr 1901 nächst näherer Angabe ebenfalls gratis u. franco. * Derselbe enthält außer angeführten Rasiermessern noch



Rasiermesser No. 64

für nur Mk. 2,00, 14 Tage zur Probe mit 5 Jahren Garantie, aus Silberstahl genau wie Zeichnung, fein hoch geschliffen, fertig zum Gebrauch, echt Hornheft, mit haltbarer intimerer Goldschmiedung, mit hochseinem Stahl.

Besteller verpflichtet sich, obigen Betrag einzulösen oder das Messer zu retournieren.

Wiehr wie ein Stück nur gegen Nachn. **Gebüder Bell, Stahlwarenfabrik, Gräfenth Nr. 714** bei Solingen. Gegründet 1876.



Dieser moderne Hut in verschiedenen Farben kostet mit Halbfutter 1,75 Mk. mit Atlasfutter 2 Mk.
Dieser steife Hut kostet mit Futter 3 Mk.

Oscar Arnold Hüte und Mützen Export

Engros Pelzwaren nur Dresdenerstr. 116 (kein Laden)

Einzelverkauf zu erstaunend billigen Preisen bei riesiger Auswahl in allen Formen und Qualitäten! Sehr vorteilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Der polizeilich angeordnete Umbau der Geschäftslokaltäten der Firma

Z. Alexander

102 Grosse Frankfurterstrasse 102, Ecke Krautstrasse,

zwingt den Inhaber, das Lager, um es vor Verstaubung zu schützen, vollständig zu räumen.

Kleiderstoffe und Teppiche gelangen zunächst vollständig zum Ausverkauf.

Reinwollene Kleiderstoffe	Mt. v. 26 Pf. an	1/4 Axminster Teppiche	8,50, 6,80, 8,45 Mk.
Ein Reste	21 Pf.	10/16 Axminster	14,40, 10,80, 8,65
Ballstoffe, reine Wolle	28 Pf.	1/2 Axminster	18,50, 16,10, 14,65

Tricotagen

zu noch nie dagewesenen Preisen. Herren-Hemden, Pa. Qual. 58 Pf. Stück 26, 58 Pf.

Herren-Hosen

in allen Grössen, Stück 120, 98 Pf.

Damen-Hemden, Pa. Qual.

Stück 98, 52 Pf.

Hüte

Chapeau claque . . . von 7,50. Cylinderhüte . . . von 4,00. Flühüte von 1,50.

Pelz-Waaren

Schirme grösstes Lager. **Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2,** Ecke Skalitzerstrasse.

Ziehung 20., 26. Novbr., 2., 9., 4. Decbr. in Berlin im Ziehungsaussch. der Kgl. General-Lotteries-Direction. 500 000 Loose.

7te Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete. Loose à .4. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

16,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark

575000 Hauptgewinne: Mark

100000

50000

25000

15000

2 à 10 000 - 20 000

4 à 5 000 - 20 000

10 à 1 000 - 10 000

100 à 500 - 50 000

150 à 100 - 15 000

600 à 50 - 30 000

16000 à 15 - 240 000

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5 u. in Hamburg, Nürnberg, München, Tübingen, etc. : Glöckchenstr.

Begründung des Geschäfts 1875.

M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en detail

Dresdenerstr. 4, Hauptstraße 143, am Kottbuser Thor, Schöneberg.

Herbst- u. Winter-Paletots in Eskimo, Gehlot und Krümmen von 16,50—42 Mk.

Herren- und Knaben-Hohenzollern-Mäntel.

Gehrock-Anzüge von Mt. 27 an	Jünglings-Anzüge von Mt. 12 an
Rock-Anzüge 23 .	Knaben-Anzüge 3 .
Jackett-Anzüge 15 .	Winter-Joppen 5 .
Beinkleider 5 .	Knaben-Joppen, einzelne Hosen.
Schlafkröde 8,50	Berufskleidung f. jed. Gewerbe.

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.

Streng reelle Bedienung.

M. & W. Müller's Nordlicht

ganz alter feiner, vorzüglich à Originalflasche 1 Mk. schmeckender Getreide-Korn

Zu haben in allen Destillations-, Delikatessen- und Colonialwaren-Geschäften.

M. & W. Müller, Buckowerstr. 7 (früher Waldemarstrasse 29).

Einziges Kornbranntwein-Brennerei, Sprit- und Presshese-Fabrik Berlins

in der täglich bis zu 240 Ctr. Getreide zu Trinkbranntwein verarbeitet werden.

Prämiiert m. goldenen Medaillen u. Auszeichnungen.

Theater.

Freies Theater in Friedenau: Die Brautshaw von Gogol. — Es ist zu bedauern, daß ein Kritiker nicht gleichzeitig an mehreren Orten sein kann. Erst wenn die Kultur so hoch gestiegen ist, daß man drei Premieren auf einmal genießen kann, bin ich mit der Welt zufrieden. Der jetzige Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Im besten Fall sieht man drei Premieren die Woche, also gerade genug, um den Appetit zu reizen und ein Bedürfnis nach „mehr“ entstehen zu lassen. Erst wenn man dreimal drei in sich aufnehmen darf, bricht das Reich der Glückseligkeit an. Vorläufig sind wir noch nicht so weit. Aber die Theaterdirektoren und Zeitungsverleger werden schon dafür sorgen, daß wir's erreichen. Es wird kommen; es wird kommen.

In der Gegenwart freilich müssen wir uns noch mit dem alten Zustand behelfen. Als am Dienstag das Berliner Theater und das Freie Theater in Friedenau gleichzeitig Premieren ansetzten, mußte ich den Besuch des Freien Theaters

schweren Herzens auf Donnerstag verschoben und kam so erst mit Verspätung zum Recht meines Gemüths. Dafür war es aber auch ein traulicher, intimer, beruhigender Gemüth. Das Parlett war nicht in unangenehmer Weise mit überflüssigen Menschen angefüllt. An das sumrende Geschwätz, das sonst die Luft erfüllt, fiel weg. In dem halbleeren Saal herrschte eine wohlthuende, erquickende Ruhe, die durch die Aufführung nicht im mindesten gestört wurde.

Die Brautshaw von Gogol hätten wir uns mit gutem Gewissen schenken können. Die Satire auf die bürgerliche Ehe ist possenhast, die Technik veraltet, der Witz mäßig, die Charakteristik mehr als sorglos, das Ganze wertlos. An und für sich ist gegen ein Freies Theater ja gar nichts einzuwenden, ob es nun in Friedenau oder anderswo liegt. Ich fürchte aber sehr, daß es sich in diesem Fall um eine Spekulation mit unzulänglichen Mitteln handelt, mit unzulänglichen geistigen Mitteln, meine ich. Die eminenten materiellen Mittel der Bühne wage ich nicht anzuzweifeln.

Da Gogol zu längeren Betrachtungen keinen Stoff giebt, darf ich am Ende über Schlaf ein paar Zeilen schreiben, die ich am Tage nach der Premiere infolge einer leidigen Erkrankung nicht schreiben konnte. Sein Schauspiel „Der Bauer“ ist durchaus so angefallen, wie man erwarten durfte. Es ist keine starke Dichtung, in technischer Beziehung ist es von einer fast rührenden Naivität,

enthält aber trotz alledem manche Feinheit im einzelnen. Wenn die Regie im ersten Akt und in der Schlussscene einen kräftigen Strich hätte durchsetzen können, wäre die Bühnenwirkung beträchtlich gesteigert worden. Das Motiv ist nicht ohne poetischen Reiz, obwohl es dem Glend der bürgerlichen Ehe entstammt — ein Glend, das wir nachgerade bis zur Ermüdung kennen gelernt haben. Schlaf hat es aber immerhin verstanden, den Ereignissen einen individuellen Zug zu geben, der gefangen nimmt. Eine junge Frau wird von ihrem vergrämten menschenfeindlichen Mann sehr hart behandelt, liebt ihn aber trotzdem oder liebt ihn vielleicht gerade darum. So weit ist die Sache alt und eigentlich recht verbraucht. Schlaf enthüllt uns aber schließlich auch den grausamen Ehemann als einen Leidenden, der schwer genug an seinem Leben trägt und am Ende auch seine Frau liebt, wie sonderbar sich diese Liebe auch äußern mag. Der Moment, der uns diese Enthüllung bringt, hat poetische Kraft. Leider hat Schlaf nach diesem Augenblick nicht den Vorhang fallen lassen. Es wird noch eine Weile weiter gespielt, ohne das etwas Neues geschieht, sehr zum Nachteil der Bühnenwirkung. Daß Lindau das Stück herausbrachte, obwohl ein materieller Erfolg gar nicht zu erwarten war, verdient unter allen Umständen Anerkennung. — E. S.

Waren-Haus P. Elend

Reinickendorfer Strasse 8a.

direct an der Bahnstation Wedding.

Sonnabend bis 10 Uhr Abends, Sonntags bis 2 Uhr Nachm. geöffnet.



Capes, hoch-chic garnirt 4,50 M.



Damen-Jaquet, eleg. gearb. 2,95 M.



Federleicht, 2,95 M.



Eleg. Capotte 1,95 M.



Hoch-chic.. 3,50 M.



Mädchen-Sacco 1,95 M.



Sacco, eleg. Sitz, vorzügl. Stoff, 6,45 M.

Conrad Tack & Cie. Burg bei Magdeburg.

Deutschlands grösste und leistungsfähigste Schuhwaaren-Fabriken.
72 Filialen unter eigener Firma im Deutschen Reiche.

In Berlin:

Andreasstrasse 50
Beusselstrasse 29
Danzigerstrasse 1
(Ecke Schönhauser Allee)

Friedrichstr. 240-41
Gr. Frankfurterstr. 139
Müllerstrasse 3

Oranienstrasse 65
Potsdamerstrasse 50
Rosenthalerstrasse 14

Spittelmarkt 15
Thurmstrasse 37
Wilsnackerstrasse 22

RIXDORF: Bergstr. 30-31. * CHARLOTTENBURG: Wilmersdorfer Strasse 122.

Weitgehendste Schuhwaaren Passform, Haltbarkeit u. Eleganz.

Unsere Preise sind die denkbar billigsten, unsere Qualitäten die allerbesten.

Wir bieten eine unübertroffene Auswahl in Warm gefütterten Stiefeln, Schuhen und Pantoffeln, Gummi-Schuhen (bestes deutsches u. echt russisches Fabrikat) für Damen 1,95 Mark, für Herren 3,70 Mark das Paar.

Ballschuhe, hochmodern von den einfachsten bis zu den elegantesten

Specialität:

Good year Welt Schuhe und Stiefel, das beste und haltbarste Schuhzeug der Gegenwart.

Die Preise sind in unseren Fabriken auf der Sohle eines jeden Paares aufgestempelt, eine Uebervorthellung mithin ausgeschlossen.

Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe in grösster Auswahl, auffallend billig.

- | | | | | |
|---|---|--|---|---|
|  |  |  |  |  |
| Dauerhafter Mädchen-Knopf-Stiefel Grösse 27/28
3,50 Mk. | Gediegener Leder-Mädchen-Spangenschuh Grösse 25/26
2,30 Mk. | Saffianleder-Haus-Schuh für Knaben u. Mädchen Grösse 25/27
1,30 Mk. | Haltbarer Lederschnürschuh für Knaben u. Mädchen Grösse 25/26
2,30 Mk. | Derber Knaben-Agraffen-Stiefel Grösse 27/28
3,90 Mk. |

Wir bitten genau auf unsere Firma

Conrad Tack & Cie., Burg bei Magdeburg

zu achten.

Damen-Stiefel
nur eigenes Fabrikat.



Filz-Schnür-Stiefel mit Filzsohle und Lederbesatz haltbarer Strassenstiefel 3,75 Mk.



Leder-Zugstiefel angenehm und haltbar 3,40 Mk.

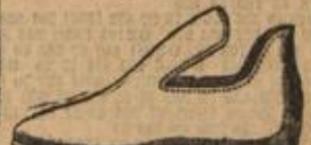


Leder-Schnür-Stiefel bequem — solide 5,50 Mk.



Leder-Knopf-Stiefel elegant — dauerhaft 5,50 Mk.

Herren-Stiefel
nur eigenes Fabrikat.



Comptoir- u. Strassenschuh gepolstert, mit Filz- u. Ledersohle für empfindliche Füsse sehr zu empfehlen 3,00 Mk.



Filz-Zug-Stiefel mit Lederbesatz warmer, haltbarer Strassenstiefel 6,80 Mk.



Leder-Zug-Stiefel bequem haltbar Leder-Schnür-Stiefel dauerhaft elegant 4,50 Mk. 7,00 Mk.



Leder Schnallen-Stiefel bequemster Stiefel der Jetztzeit 9,50 Mk.

Möbel kauft man am Fabriklager des Tischlermeisters, Chausseestr. 51.

Achtung! Präger und Prägerinnen.

Sonntag, den 27. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Morgensprache
aller Präger und Prägerinnen der Luxuspapier-Fabriken
in Buskes Lokal, Grenadierstraße 33.
Das vollständige Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen ist dringend notwendig.
Die Kommission.

Franz Reinfeldt, Uhrmacher, Gr. Frankfurterstr. 105.
empfehle sein Lager in Uhren und Goldwaren.
Reparaturen billigt unter Garantie.

Rixdorf, Berlinerstr. 12, Neu eröffnet!
Ecke Malzerstrasse, nahe am Hermannplatz.
Weiss- und Bairischbier-Lokal. Destillation und Restauration.
Bereidigungsmittel mit Weiss u. Regelbier. Freunden u. Bekannten bestens empfohlen. **Albert Lorenz, Rixdorf Nr. 215.**

Kufekes

BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder

Kindermehl

berühmt, hygienisch, Garantiert, Feinstmehl, Blausch, Schmelz, Saftig, Unverdaulich, Geb. Goldstein, Drantenstr. 123

Unsinn ist Viel Geld

für Güte anzugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt.
Knebelstifte 0,75-3 ZR.
Herrenstifte, weiß 1,75-5,25, rot 2,00-5,25.
Cylinderhüte 4,00-12,00.
Chapeaux claque 8,00-10,00.
im Einzelverkauf bei
Arnold & Eggert
Dnt. Engros-Waldstr. 44, part. Kein Laden.

G. Ziehung 4. Klasse 205. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Oktober 1901, vormittags.
Aus der Gewinne über 232 Mill. sind den betreffenden Nummern in folgender Reihenfolge gezogen:

90 98 147 208 358 62 554 80 621 727 51 86 842 66
622 69 1246 61 79 410 27 610 748 65 920 76 2035
111 92 347 428 83 002 51 (1000) 83 803 3161 76 223
15000 48 67 309 431 603 829 51 4149 337 64 425 519
25 44 723 847 959 5247 96 504 78 636 707 69 80
6263 93 353 130001 431 39 (1000) 97 720 (1000) 817 89
7086 839 902 8036 83 117 59 96 335 420 789 960
9076 79 209 15 326 411 523 643 739 75 851 (500) 90 942
10001 146 47 63 288 404 813 11049 243 318 57
429 12007 138 299 338 421 75 565 789 13047
(10000) 112 289 471 581 86 637 56 71 97 743 90
862 76 903 14024 111 30 97 (5000) 226 308 434 725 810
63 687 15163 77 (3000) 308 29 419 661 70 748 800
68 16369 (3000) 426 331 67 701 17019 99 497 960
64 607 30 89 99 803 5 912 18005 271 349 600 197 969
19602 891
20190 374 89 96 471 94 535 918 75 21010 24 (500)
151 61 342 585 (500) 638 869 22155 248 90 430 621
788 824 (500) 96 23024 135 248 404 34 (5000) 827
611 25 805 39 24030 349 51 498 598 897 849 57 939
721 816 25143 68 89 90 498 598 897 849 57 939
26360 89 455 586 796 916 86 27099 124 29 330 534
35 625 771 816 82 913 18 80 25174 284 91 866 635
38 708 (500) 826 32 20038 78 293 483 (500) 661 86
96 746
30119 58 (500) 436 (3000) 637 (500) 797 841 71
31116 93 267 305 536 73 890 (500) 911 32193 636
611 759 877 33048 129 56 293 416 694 953 34056
(1000) 100 22 68 310 461 525 41 642 97 707 37 48
848 918 35028 78 190 859 908 30 36150 366 92 (500)
461 573 824 37042 84 141 54 76 (500) 220 330 580 623
727 78 804 941 83 38121 35 251 492 19 696 896 927
13 39094 79 424 72 683 93
40035 124 215 34 79 419 700 89 919 41071 126
62 725 63 68 918 42114 43 252 431 546 699 708 824
(1000) 976 43009 35 52 219 60 408 701 828 42 944
44014 41 230 77 (500) 437 610 (1000) 17 50 63 72
90 728 937 97 45050 846 79 81 640 707 46178 86
312 644 (1000) 95 653 901 47088 143 336 61 518 25
39 69 87 48947 445 576 801 49011 80 100 (500) 326
49 474 80 98 706 34
50023 62 (1000) 113 35 51 236 74 380 626 62 (3000)
51205 341 410 544 719 29 37 68 857 52120 442 736
812 88 983 53044 807 41 880 950 66 54159 228 91
476 88 97 554 99 772 846 55031 238 396 594 831
56957 106 294 317 42 86 57 104 68 892 918 (500) 96
57022 106 55 345 98 414 509 614 915 (3000) 58061
51 (500) 82 489 32 690 599 764 958 59222 134 559
82 633 99 627 83
60803 245 62 91 531 (3000) 43 818 35 992 61064
159 93 (3000) 268 86 321 25 613 33 67 68 964 62025
(1000) 221 44 85 414 52 86 836 793 (3000) 853 63091
376 261 362 68 93 95 511 712 861 64173 275 551 88
445 (3000) 644 98 831 54 985 65133 426 728 54 831
955 66096 248 65 407 821 89 67080 124 65 281 399
451 716 59 61 64 73 908 63 68020 100 5 60 67 247
59 88 378 (500) 551 614 (1000) 829 957 (1000) 69115
411 748
70072 95 113 218 47 51 57 70 75 97 445 66 536
663 801 49 71009 (3000) 209 63 542 654 61 701 28
859 75 90 72045 174 824 83 828 653 (500) 727 63 86
386 73 182 64 602 749 (1000) 826 (500) 74056 232
502 57 533 604 31 43 752 63 90 898 955 75064 153
90 300 60 65 99 762 76039 183 262 344 538 64 70 718
24 988 77173 228 369 479 539 721 848 98 78090 246
68 334 592 637 90 702 945 79 79255 154 205 (1000)
31 389 94 491 800 921 4 20
80109 483 690 774 888 89 910 81115 22 287 311 69
425 59 517 700 82 94 82109 259 89 302 66 455 548
834 944 54 57 60 83071 202 31 56 553 (3000) 58 74 749
853 554 69 (500) 83 84124 (500) 94 213 445 82 85 763
80 (500) 906 85004 79 230 482 709 851 85132 40 84
226 90 305 18 37 92 676 94 87030 98 (500) 209
411 49 718 62 889 82044 405 73 615 824 37 89128 225
63 315 45 740 58 822
90019 136 200 3 78 92 452 (500) 701 858 972 91243
45 422 986 627 866 970 92183 (500) 246 329 34 62 331
44 47 682 68 708 86 93081 149 62 384 80 (500) 597 649
823 63 (500) 951 94207 505 814 25 95181 408 515
625 765 44 91 908 32 96366 (500) 423 70 (1000) 94 594
986 97033 438 76 923 46 85 656 93 830 52 98 98106
7 396 33 538 84 (500) 93 726 43 51 844 73 940 99012
83 183 241 338 539 94 949 51
100424 49 79 664 823 42 (3000) 926 101064 147
(5000) 79 95 289 501 763 99 813 68 102049 266 367
56 459 984 656 94 103083 280 484 69 704 943 56
104044 109 370 81 723 939 57 (3000) 105101 278 351
58 503 72 645 47 71 856 73 106155 259 85 350 623 49
727 26 82 980 107065 164 304 88 (3000) 408 515 31 628
74 (3000) 108009 19 65 92 225 (3000) 715 34 911
100982 (3000) 231 438 688 778 97 815 49 951 92 (1000)
110108 217 68 396 682 13 812 45 903 54 111091
855 295 (1000) 507 60 642 70 805 (500) 112040 176 229

Ziehung 4. Klasse 205. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Oktober 1901, nachmittags.
Aus der Gewinne über 232 Mill. sind den betreffenden Nummern in folgender Reihenfolge gezogen:

333 409 624 794 825 (500) 92 95 113071 (1000) 80
125 275 422 70 553 68 114031 694 (500) 717 50 82 949
115094 551 72 657 743 96 848 116079 445 908 5001
820 117081 141 281 90 389 567 612 52 08 908 50
118392 (500) 423 57 (1000) 76 538 67 641 (500) 742 842
97 923 71 119190 308 444 47 611 72 77 740 51
120075 106 44 374 439 507 41 75 98 845 911 121213
32 35 305 802 953 122022 167 88 451 94 509 699 93 839
923 75 123097 169 530 710 896 (3000) 928 88 124209
323 430 44 745 77 82 876 986 125015 70 141 641 785
833 126179 (500) 248 349 437 51 823 31 49 938 39
48 127083 152 95 265 681 736 890 954 128065 178
24 80 411 96 659 720 70 85 810 35 73 92 94 129163
234 38 403 23 89 (3000) 548 677 770 57 83 843 32
130041 93 486 96 634 (1000) 843 131362 328 545
749 82 857 95 132131 64 318 532 648 80 762 133254
308 14 483 738 89 68 849 93 134159 30 95 349 348 459
559 776 895 907 52 66 135379 90 402 89 519 85 419
25 812 908 136016 209 345 432 730 995 137146 (500)
83 320 60 84 99 549 85 953 138051 62 (500) 55 89 318
(500) 481 82 510 46 646 56 700 64 139037 101 (1000)
80 396 423 679 698 971
140024 73 146 728 (3000) 45 229 559 658 801 82
141069 386 554 713 (3000) 815 999 142135 (1000) 89
241 326 80 94 476 836 71 (3000) 143313 34 585 (3000)
662 833 913 43 (1000) 144358 401 708 64 821 960 95
145217 (500) 46 394 676 77 807 96 955 (5000) 146076
118 40 257 59 66 493 741 892 919 97 147348 70 83 729
148044 251 316 57 95 445 87 149011 345 69 405 521
635 850 74 906 36 (500) 57 (500)
150033 125 31 258 624 49 64 787 151048 74
(1000) 108 554 619 776 80 839 43 152098 141 88
220 318 404 (3000) 153026 367 511 711 818 154016
347 468 (500) 91 689 790 806 29 155140 63 252 65
389 734 811 64 156001 13 170 72 90 303 72 475 744
(3000) 69 99 909 54 157089 (500) 107 208 566 (3000)
686 84 773 97 (500) 158061 189 247 359 459 557 80
681 749 800 159089 440 545 (3000) 46 837 (500) 904
160057 84 193 328 36 51 598 831 (500) 833
161242 78 530 745 47 989 162065 282 323 467 731
854 87 (3000) 65 163002 175 607 58 888 164239
83 329 51 69 783 993 96 165049 134 236 41 384 491
577 702 11 914 166481 (1000) 700 851 962 (500)
167004 180 306 484 655 (500) 883 974 168282
339 671 770 169303 27 494 573 719 (3000) 916
170055 236 573 683 765 890 921 69 93 171100
25 625 76 789 172163 73 238 89 322 400 89 512 63
68 (500) 842 914 34 (500) 173184 291 91 307 414 72
522 (500) 530 94 174103 12 732 524 722 43 897
175016 25 224 57 488 748 800 45 65 924 23 61 176089
(500) 45 143 51 284 590 603 73 177066 146 93 384
439 57 596 617 733 876 178031 270 393 482 692 732
23 (1000) 38 41 91 943 61 179092 172 577 601 619
790 (3000) 341 69
180029 66 179 238 306 79 436 49 93 628 57 803
44 181166 223 383 643 (3000) 669 90 912 30 54 78
99 182265 98 497 514 43 58 728 50 828 183009
335 483 903 184118 (500) 331 419 583 86 698 859 939
185045 (500) 228 396 30 434 622 52 755 931 186194
437 (500) 187067 229 311 (500) 513 32 622 64 712
830 73 (500) 942 188189 (500) 308 25 496 880 968 932
189028 32 (500) 36 273 87 325 96 439 504 619 894
190070 199 431 609 99 903 49 191127 33 61 62
208 66 87 869 740 192331 312 19 71 97 898 719 49 948
68 193224 527 62 656 (3000) 722 898 194018 209
59 87 322 47 487 510 62 710 94 851 (1000) 1634 42
(500) 195103 68 476 525 (1000) 622 62 (1000) 93
700 802 38 55 196025 604 24 66 747 835 945 197019
73 96 237 (500) 403 39 846 885 198051 77 157 235
89 341 689 199022 62 314 28 422 333 64 720 26 32 45
200116 291 449 82 86 533 85 636 72 722 (3000)
51 90 835 919 46 201004 100 209 359 439 757 96
874 901 3 63 83 202041 (500) 71 144 211 315 56 (500)
410 681 93 767 90 835 961 65 203069 157 204 92 319
30 55 93 435 694 773 823 962 204062 63 85 93 111
245 434 88 399 729 51 940 51 79 205174 270 318 52
469 89 512 643 730 56 80 (500) 819 41 937 206087
363 475 500 90 845 207040 (3000) 254 324 415 93
787 912 60 208232 61 641 730 913 209043 168 257
354 439 58 568 672 751 661 (500)
210040 60 146 296 881 675 83 730 890 211138
212 351 482 543 625 29 67 702 44 887 212093 (3000)
90 135 226 73 431 692 739 49 839 87 213053 68 514
710 36 900 (500) 214037 405 751 862 215162 377
411 (1000) 95 638 848 (500) 78 216001 (500) 112
60 243 444 64 675 (1000) 782 849 95 217176 305 46
66 73 398 408 64 550 747 (1000) 809 (15 000)
218075 376 85 457 605 731 219192 65 137 770 83
328 91 (1000) 474 660 788 39 71 862 71
220027 172 76 467 533 63 74 614 756 817 68
221108 45 (1000) 318 301 715 819 63 222141 73 (500)
286 (3000) 541 662 843 62 893 223784 423 58 79
722 67 834 36 961 224002 150 288 316 615
In Gewinnen vertheilt: 1 Gewinn zu 100 000 Mark,
2 zu 20 000 Mark, 2 zu 10 000 Mark, 1 zu 100 000 Mark, 2 zu 15 000
Mark, 1 zu 10 000 Mark, 7 zu 5 000 Mark, 13 zu 15 000 Mark,
29 zu 10 000 Mark, 55 zu 5 000 Mark, 863 zu 3000 Mark, 1148 zu
1000 Mark, 2123 zu 500 Mark.

Ziehung 4. Klasse 205. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Oktober 1901, nachmittags.
Aus der Gewinne über 232 Mill. sind den betreffenden Nummern in folgender Reihenfolge gezogen:

85 (3000) 132 323 649 93 710 60 849 (500) 94 (500)
901 35 1138 89 303 511 738 92 958 2150 59 95 274 308
437 3100 80 279 80 301 20 329 469 575 719 4035 88 96
208 9 424 26 830 80 963 5212 (3000) 63 325 627 848 98
6001 (500) 456 77 08 535 69 637 919 7015 292 440 509
682 785 969 8002 65 165 200 307 54 510 76 877 9024
84 123 213 437 78 694 755 852
10134 583 84 699 20 701 56 989 11058 110 46 279
308 960 95 12105 507 638 54 55 701 35 78 988 13005
65 85 748 (1000) 49 877 80 14012 45 49 68 207 (500)
97 429 (500) 584 635 934 15420 37 68 675 719 49 907
16000 89 (1000) 469 71 571 790 811 900 17117 18 445
705 (500) 61 916 (500) 18016 22 411 59 665 749 74 87
613 50 60 990 19146 227 44 403 37 84 588 739 93
20111 82 84 140 85 379 530 45 702 907 21 21182
249 67 (500) 496 394 615 75 79 842 22017 73 294 429
1001 523 724 94 23025 27 40 169 81 330 422 508 97 677
594 947 (3000) 83 24031 38 94 306 25069 375 368 39
45 481 570 90 719 (500) 30 26772 84 98 335 39 69 (500)
343 89 524 33 51 90 688 721 939 27209 374 488 (500)
150 (500) 651 68 82 856 (1000) 975 28004 (500) 441 539
602 800 929 60 29075 87 233 51 358 67 694 707 10 26 58
30014 148 281 421 537 669 820 34 936 31082 304
37 392 481 568 90 451 721 73 89 819 937 32042 97 (500)
289 301 36 522 76 615 722 26 806 33108 337 579 806 48
61 907 34631 36 82 120 75 289 552 643 511 943 84
35119 (1000) 285 318 85 401 63 506 32 729 80 37
228 34 445 533 644 54 56 747 37009 67 77 326 404 71
56 919 38511 381 416 66 574 83 695 923 39080 88 122
(15 000) 32 36 330 427 598 680 879 928
40129 218 949 588 835 900 41134 365 83 514 611
47 71 794 69 838 42040 (500) 338 583 85 604 95 828 979
43094 147 84 419 582 750 59 868 44283 682 84 679 80
945 45079 116 (1000) 245 319 76 431 35 589 1500 (300)
721 987 58 46132 77 301 469 767 969 47009 218 324
38 433 (1000) 572 (1000) 80 661 87 787 48017 (500) 23
68 (500) 94 100 461 629 (3000) 49 798 49050 351
406 614 717 936
50902 (500) 775 84 806 83 (1000) 903 73 51001
618 71 146 213 549 64 681 756 840 52003 49 70 76
214 439 855 53122 318 400 10 35 589 689 92 781 834
(500) 39 54549 608 18 19 42 755 96 55509 24 600 800
73 56236 444 (1000) 635 791